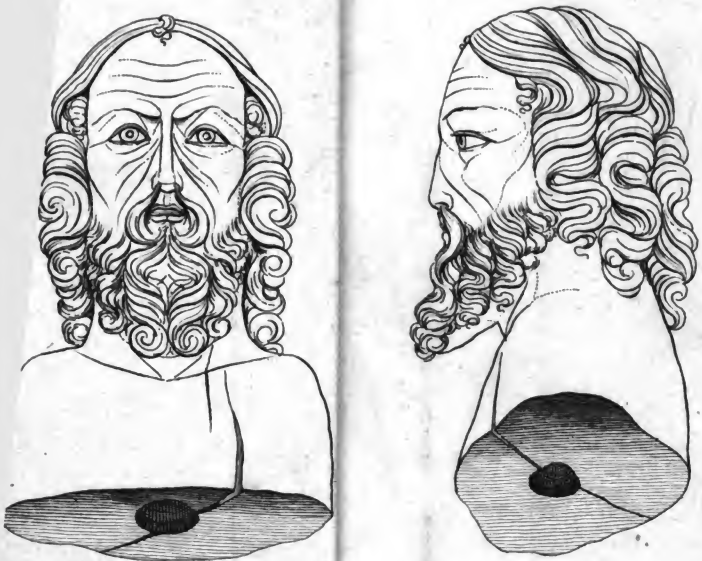
Digitized by Google



IO. FVST CIV. MAGVNT.

e Ligno sculpto

Collectionis J. G. Reuteri Mogunt.

...eri Monument. typogr. P. II.

Gravé par Agnès Schalet née Contgen à Mayence.

Digitized by Google

Beſchreibung
einiger
typographiſchen
Seltenheiten
nebſt
Beyträgen
zur Erfindungsgeſchichte
der
Buchdruckerkunſt.

Erſte Lieferung.

Bei Eröfnung der Univerſitätsbibliothek zu Mainz
herausgegeben
von
Gotthelf Fischer
Professor'n und Bibliothecar'n, Mitgliede des phyſikaliſch-mathematiſchen Collegiums der Aerzte zu Basel, der phyſikaliſchen Geſellſchaft zu Göttingen und der Linneiſchen Geſellſchaften zu London und Leipzig; der philosomatiſchen und der medicinisch nacheifernden Geſellſchaften in Paris, der botaniſchen Geſellſchaft in Regensburg und der phyſikaliſchen Geſellſchaft zu Iena Correſpondenten.

Mit einer Kupfertafel.

Mainz auf Koſten des Verfaſſers
und in Commiſſion in *Nürnberg* bey
Joh. Leonh. Sixt. Lechner
Diſſertations - Händler.
1800.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

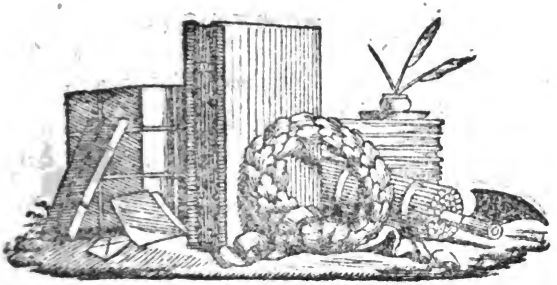
77/2182

Digitized by Google

Den Studierenden in Mainz

gewidmet.

Digitized by Google



Jetzt da ich im Stande bin die Universitäts-bibliotheck gemeinnütziger zu machen, halte ich mich für verbunden, sowohl Sie, Bürger, welche sich den Wissenschaften ausschlüslich widmen, als auch die Freunde der Litteratur in Mainz überhaupt mit den Ursachen bekannt zu machen, welche dieses Institut bisher hinderten, allgemeine Brauchbarkeit zu gestatten, und zugleich einen Blick in das Verwaltungsgeschaeft des mir anvertrauten Bücherschatzes werfen zu lassen.

Brauchbarkeit ist meiner Meinung nach der erste Zweck einer Bibliotheck, und diesen erreicht dieselbe nur durch Vollständigkeit und gute Ordnung. Für die letz-

Digitized by Google

tere habe ich, so viel mir möglich war, zu sorgen gesucht, und ich glaube, man kann gute Ordnung nur durch genaue systematische Aufstellung der Bücher, so viel auch einige Bibliotheckare schwieriges darinn gefunden haben mögen, erlangen. Ich darf mit Wahrheit sagen, dass es nicht wenige Mühe und Arbeit, selbst Aufopferung von Zeit und Kräften gekostet hat, eine Bibliotheck von mehr als achtzig tausend Bänden zu diesem Zwecke zu führen, da ich nichts vorfand, was mir die Arbeit hätte erleichtern können, da nie ein Catalog gefertigt wurde, und die Bibliotheck selbst nach den Schicksalen welche sie durch Krieg, und die mit sich führenden Umstände, durch Versendung u. s. w. erlitt, nur Unordnung, Zerstreuung mehrerer Werke, selbst Verlust mehrerer Bände überall darbieten, musste. Ich habe die ganze grosse rohe Masse nach ihren Wissenschaftlichen Verhältnissen getheilt, und die einzelnen Theile wieder, nach ihren nähern Verwandschaften verbunden. Das schlechtere ist von dem bessern getrennt, und was nur in irgend einer Hinsicht brauchbar war, aufgestellt, die Ascten sind

hinge-

hingegen von der allgemeinen Classification ausgeschlossen worden.

Da nach meiner Eintheilungsart die systematischen Cataloge früher und unmittelbar nach der systematischen Aufstellung der Bücher entworfen werden können, so habe ich diesen Umstand genützt, und der allgemeinen Versammlung am 25 Pluviose 8 d. h. ohngefehr zehen Monate nach meiner Anstellung als Bibliotheckar acht systematische Cataloge, nehmlich den der Naturgeschichte, der Medicin, Chirurgie, Anatomie, Physiologie und Pathologie, den der Chemie, Mathematick, Physick, Philosophie, allgemeinen Litteratur und Geschichte vorgelegt.

Seit dieser Zeit habe ich die noch vorzüglich nöthigen Fächer zu ordnen und die Verzeichnisse davon zu entwerfen gesucht. Auch ist der Anfang zu einem besondern Repertorium der gesammten Bibliotheck gemacht, welches vorzüglich dazu dient, die fehlenden Bücher schnell aufzufinden; dies ist in einer gut eingerichteten Bibliotheck von grossem Nutzen. Hier sind Nummern und Ortsbe-

Digitized by Google

ſtimmungen die Hauptſache, die Titel werden nur in ſo weit eingetragen, als es nöthig iſt, das Buch ins Gedächtniſs zu rufen.

Ein uns beſonders theurer Catalog iſt ferner der der Geſchenke. Nehmlich für diejenigen Freunde und Verehrer der Wiſſenſchaften, welche die Bibliotheck mit ihren Geſchenken bereicherten, wird ein beſonderes Verzeichniſs verfertigt, in welches ihre Namen zum bleibenden Denkmal eingetragen werden. Alle Iahre werden dieſe Geſchenke öffentlich bekannt gemacht.

Unter meinem Bibliotheckariat, ſind unſerer Bibliotheck folgende Geſchenke gemacht worden.

von Br. Ackermann Profeſſor der Anatomie, ſein Werk:

Verſuch einer phyſicaliſchen Darſtellung der Lebenskräfte. Frankf. a. M. 1797. 1800. 2 Voll. 8.

von Br. Emmerich. Friedrich. Ioſeph. ſeine Gedichte. Frankenthal. 1800. 8.

von Br. Matthiae Profeſſor der alten Sprachen.

Beſchry-

Beſchryving van de Grim vertaald door Frieſemann. te Amſterdam 1786. 8.

von Br. Megele Profeſſor der Thierarzneykunde, ſeine Schriften:

Uiber die Viehſeuche. Mainz 1795. 8.

Uiber die Raute der Pferde in Kriegsdienſten. Mainz. 1795. 8.

von Br. Mulot ſonſt Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften, ſeine

Discours prononcés dans differentes occaſions. à Mayence an 8.

Eſſai de poëſies legeres. ib. eod. 8.

von Br. Renard Generalreceptor der Univerſität.

Torrini Parnaſſus triceps ſeu Muſarum afflatus phyſiatromathematici. Aug. Trevir. 1656. fol.

H. Cardani Metoſcopia. Lutet. Paris. 1658. fol. mit 800 Holzſchnitten.

von Br. Weidmann Profeſſor der Entbindungskunde, ſeine Schrift:

De abuſu ferri candentis ad ſeparandas partes oſſium mortuas annotatio ulterior. Moguntiae 1797. 4.

Digitized by Google

von Br. Windiſchmann Arzt, ſeine Schrift:

Verſuch über die Medizin nebſt einer Abhandlung über die ſogenannte Heilkraft der Natur. Ulm 1797. 8.

und Darwin's Zoonomie oder Geſeze des organiſchen Lebens aus dem engl. v. Brandis. Hannover 1797. 8. 3 Bände.

Dieſen habe ich hinzugefügt:

mein Memoire pour ſervir d'introduction à un ouvrage ſur la reſpiration des animaux contenant la Bibliographie etc. Paris an VI. 8.

meine Schrift: Uiber die verſchiedene Form des Intermaxillarknochens in verſchiedenen Thieren. Leipzig 1800. 8. mit Kupfern.

meine Bearbeitung des Ingenhouſz über die Ernährung der Pflanzen, und die Fruchtbarkeit des Bodens. Nebſt Humboldts Einleitung. Leipzig 1799. 8.

und Du Degré de certitude de la medecine. par P. I. S. Cabanis. à Paris an VI. 8.

Ich

Digitized by Google

Ich bin nicht im Stande Ihnen, Bürger! hier eine genaue Uiberſicht meiner Claſſification zu geben, dies geſtattet mir der Raum nicht, übrigens zeigen es auch beſſer die Elenche der Cataloge ſelbſt. Hoffentlich wird es Ihnen nicht unangenehm ſeyn, wenn ich Sie wenigſtens mit der Stellung der Bücher im allgemeinen bekannt mache.

In den Vordern groſsen Saal, welcher, um Platz gewinnen, mit Querrepoſituren durchzogen iſt, habe ich folgende Fächer zu bringen geſucht.

A. Litteratur im weiteſten Sinne; Die litterariſchen Werke einzelner Wiſſenſchaften ſind bei den Wiſſenſchaften, welche dieſelben betreffen, zu finden.

B. Mathematick im allgemeinen, nebſt ihren einzelnen Theilen.

C. Philoſophie.

D. Phyſick.

E. Geſchichte.

Vom allgemeinſten kömmt man hier bis zu den kleinſten Rubricken; wenn Lebensbeſchreibungen der Gelehrten bei der Litteratur oder der gelehrten Geſchichte ihren

Platz fanden, so stehen hier die Lebensbeschreibungen von Helden, oder einzelnen grosen Männern bei der Geschichte desienigen Landes, in welchem sie gebohren wurden, oder sich berühmt machten. Die Hülfswissenschaften gehen der Geschichte vorher, wie Geographie, Reisen, (in wiefern dieselben Länder- und Völkerkunde betreffen, die naturhistorischen Reisen stehen bei der Naturgeschichte,) Statistick, Politick, Cameralistick, Mythologie, Chronologie, Genealogie, Heraldick, Diplomatick, Numismatick, u. s. w. Die Friedenstracktate sind am Ende der Geschichte besonders aufgestellt, da man dieselben sonst immer an mehrern Stellen der Geschichte suchen muste und konnte. Das Völkerrecht schliesst sich an die Geschichte an.

F. Zergliederungskunde.
Physiologie.
Pathologie.
Praktische Heilkunde.
Arzneymittellehre.
Wundarznei- und
Entbindungskunde.

Iede

Iede dieſer Wiſſenſchaften iſt nach ihrem Weſen in die nöthigen Unterabtheilungen gebracht.

G. Chemie.

H. Naturgeſchichte.

Die Oekonomie und Forſtwiſſenſchaft, welche einen der Haupttheile der Naturgeſchichte zur Baſe haben, ſind auf eine ſehr natürliche Weiſe mit hierher gezogen.

I. Erziehungsſchriften.

K. Künſte.

Schriften über Schreibkunſt, die Mahlerei, Bildhauerei, Muſick, Tanz - Fecht - und Kriegskunſt u. ſ. w. ſind Gegenſtände dieſer Eintheilung.

L. Handlung und Gewerbe oder Technologie.

M. Schriften vermiſchten Inhalts.

Es giebt Schriften vermiſchten Inhalts, die an keiner Stelle ihren eigentlichen Platz fänden, dieſe ſind hierher verwieſen. Es giebt allerdings noch vermiſchte Schriften, welche Verbreitung der Litteratur zur Abſicht haben, dieſe ſtehen als eine beſondere Abtheilung bei der Litteratur.

N. alte

N. Alte Schriftsteller, Classicker.
Sie sind getrennt nachdem dieselben in griechischer oder lateinischer Sprache geschrieben haben; Unterabtheilungen, geben Philosophen, (nach der ältern Eintheilung die Aerzte, Mathematicker, Geographen und Physicker begreifend) Dichter, Redner und Geschichtschreiber. Die Grammaticker, Lexicographen und Criticker schliessen sich an dieselben an, so wie die

NN. Antiquitäten
im eigentlichen Sinne des Worts, die griechischen und römischen fassend, in wiefern dieselben aus den ältern Schriftstellern gezogen sind, und diese wiederum gegenseitig erklären. Die besondern Alterthümer eines Landes finden sich bei den besondern Theilen der Geschichte.

O. Neuere Schriftsteller.
Nation und Sprachen gaben die Haupteintheilungen; die Unterabtheilungen, die Grammaticker und Lexicographen, die Dichter, Dramaturgen, und Prosaiker.

P. Die Bibelsammlung.

An

Digitized by Google

An dieſe ſchlieſsen ſich im hintern Saale die Explicatoren der Bibel an.

Q. Theologie.

R. Patriſtick.

S. Die geſammten Rechtsſchriften.

In dieſem hintern Saale ſtehen ferner noch die neuern lateiniſchen Dichter, die Redner und Epiſtolographen.

Die letztern Fächer von P — S. haben noch nicht bearbeitet werden können, ſie ſind aber ausgeſucht und zuſammengeſtellt, und zum Theil auch ſchon geordnet. Andere Gegenſtände, wie die Sammlung von Diſſertationen, verlangen eine groſse Arbeit, die aber nicht eher vorgenommen werden kann, als bis gehöriger Platz zum Aufſtellen derſelben da ſeyn wird.

Was den Gebrauch einer Bibliotheck betrift, ſo beſteht und erhält ſich derſelbe vorzüglich durch gute Ordnung im Ganzen, wie im Einzelnen, und wird nur durch dieſe ausgedehnter. In dieſer Hinſicht werden folgende Vorſchriften als erſte Bedingungen für diejenigen

und zur Bequemlichkeit der Profeſſoren alle Tage von 9 bis 12 und von 1 bis 2 Uhr des Nachmittags offen.

An denſelben Tagen, an welchen die Bibliotheck dem leſenden Publicum geöffnet iſt, werde ich Vorleſungen über die geſammte Litteratur halten. Dieſe werden nicht blos trockene bibliographiſche Notizen faſſen, ſondern zugleich von dem Leben eines ieden Verfaſſers alles dasienige enthalten, was zum beſſern Verſtändniſſe ſeiner Ideen und Sätze, ſeiner Lehren und Syſteme dienen kann. Vorleſungen über die Litteratur einer Wiſſenſchaft werden alſo in dieſer Hinſicht encyclopädiſche Vorleſungen über die Wiſſenſchaft ſelbſt ſeyn.

Geſchrieben Mainz am 20 Fructidor 8.

G. Fischer.

Uiber

Digitized by Google

Beſchreibung
einiger typographiſchen
Seltenheiten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Über einige typographische Seltenheiten.

Einleitung

Beiträge zur Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst enthaltend.

Wenn das Dunkel, welches einige Jahrhunderte hindurch über einer Erfindung schwebte, die gemacht war, Licht und Aufklärung über den ganzen Erdball zu verbreiten, bis auf den heutigen Tag, aller Bemühungen so vieler gelehrten Männer ungeachtet, noch nicht aufgehellt ist, so liegt dies wohl in zwo Hauptursachen. Darinn nehmlich dass Augenzeugen wenig oder nichts darüber aufzeichneten und spätere Forscher aus trüben Quellen schöpften.

Die Athenienser, ein dankbareres Volk, versprachen dem eine Ehrensäule zu setzen, welcher die Kunst die Bücher zu binden erfinden

finden würde. Sie haben dem Phillatius Wort gehalten.*) Was hätte Gudenberg verdient? Er wird durch den Dank der Nachwelt belohnt. Die berühmteſten Aſtronomen unſrer Zeit, Lalande, von Zach, Bode haben ſich vereinigt ſeine Erfindung unter den Sternen zu verewigen.

Die Zeitgenoſſen, welche durch einen einzigen Federzug mehr Licht über die Erfindung der Buchdruckerkunſt verbreiten konnten, als alles Nachforſchen ſpäterer Schriftſteller hatten groſſes Intereſſe eine Kunſt nicht

*) Nach den Zeugniſs des *Olimpiodor* beim Photius. S. deſſelben βιβλιοθηκη ed. Dav. Hoeſchelii Aug. Vindel. 1601. fol. p. 110. ὁτι ζητηματος εν ταις αθηναις ανακυψαντος περι των νεκολλημενων βιβλιων μαθειν, τοις επιζητησι το μετρον τε κολλε: φιλλατιος (oder wie andere wollen φιλτατιος) ὁ τε ἱσορικε — ἑταιρος, ευφυως περι γραμματικην εχων, τετο απεδειξε. και ευδοκιμυσας, τυγχανει παρα των πολιτων ἐπαινος. Auch die Römer kannten dieſe Kunſt, *Cicero* ſchreibt zum Beiſpiel an den *Atticus* (lib. 16. ep. 6.) „Novum prooemium exaravi et tibi miſi tu illud differabis et hoc agglutinabis.„ Und nach dem Zeugniſs des *Ulpian* wurden die alten Codices auch geſchlagen.

Digitized by Google

nicht in Aufnahme kommen zu laſſen, welche ihnen einen groſſen Nahrungszweig rauben muſte. Wer war es, der damals das Ruder der Gelehrſamkeit in den Händen hatte? Mönche waren es, welche durch Abſchreiben groſſe Summen gewannen. Auf der andern Seite iſt es ja bekannt, welches Geheimniſs die erſten Erfinder in ihre Kunſt ſetten, ja ſo gar wahrſcheinlich, daſs dieſelben beſonders kleinere Abhandlungen für Manuſcripte verkauften, und die Käufer dieſelben auch dafür annahmen, denn man findet ſehr oft kleine gedruckte Abhandlungen mit Handſchriften vermiſcht. Man führt ſogar als Thatſache an, daſs Fuſt die erſte Bibel für Handſchriften in Paris verkauft habe.

In dem funfzehnden Iahrhunderte haben wir keinen Mann aufzuweiſen, welcher mit Intereſſe ſich der Geſchichte dieſer Kunſt angenommen, und vollſtändig darüber geſchrieben hätte. Der Abbt Trithem*) welcher

*) *Ioannis Trithemii* Annales hirsaugienſes Tom. I. p. 421. (Saintgall. 1690. fol.) Die Stelle hat *Köhler* in ſ. Ehrenrettung *Guttenbergs* p. 46 ganz abdrucken laſſen.

Digitized by Google

aus dem Munde Peter Schöffers vieles erfahren hatte, hat das beſtimmteſte darüber aufgezeichnet, wie wir ſpäter ſehen werden, und Iacob Wimpheling*) einer der gelehrteſten

*) *Iacob Wimpheling* lebte von 1449 bis 1528. Er hat an mehrern Orten von der Erfindung der Buchdruckerkunſt geſprochen. Z. B. in Epitome rerum germanicarum von 1502, welche eigentlich *Sebaſtian Murrho* auf ſeine Veranlaſſung zuſammengetragen hat. Ferner in einer noch ungedruckten Handſchrift, den politiſchen Zuſtand von Straſsburg und die kurze Geſchichte deſſelben ſchildernd, worinn vielleicht manche nicht durch Urkunden zu erweiſende Ideen vorkommen dürften, äuſſert der Verf. da wo von der Stadt Straſsburg und ihren Vortreflichkeiten die Rede iſt, daſs die Buchdruckerkunſt zwar hier ausgedacht, angefangen, aber in Mainz eigentlich vollbracht wurde. Das Epigramm, wovon im Texte die Rede iſt, findet ſich in einer Leichenrede auf den *Marſilius von Inghen*, den Stifter der Heidelberger Academie, mit der Uiberſchrift:

Ad illuſtriſſimum Bauarie ducem
philippum comitem rheni palatinũ
et ad nobilis imos filios epiſtola
Oratio continens dictiones, clauſulas et
elegantias oratorias cũ signis diſtinctis
Epigrammata in diuũ Marsiliũ inceptoremque
gymnasii Heydelbergensis.

Marsilio

testen und witzigsten Köpfe der damaligen Zeit, welche am Ende des funfzehnden und zu Anfange des sechzenden Iahrhunderts die Druckerpressen ziemlich beschäftigte, suchte

 die

Marsilio quisquis depromit carmine laudem
Stent sibi pro meritis premia digna suis
Uivat ter centū quot Nestor vixerat annō
Elysium repetens post sua fata nemus.

Dies ist der bestimmte Titel eines Buchs in 4. ohne Anzeige des Druckorts, Druckers und Iahrs. Diejenigen die diese Schrift anführen, glauben, sie sei 1499 in Heydelberg gedruckt, sie ist aber wahrscheinlicher aus Friedberg's Presse zu Mainz gekommen. Meine Gründe dieser Behauptung werde ich ein andermal vorlegen. Am Ende dieser Schrift findet sich sowohl die Grabschrift *Gensfleischen's* als genanntes Epigramm.

In foelicem artis impſſorie inuentorē

D O N S

Ioanni gensfleisch artis impſſorie repertori de omni natiōe et lingua optime merito in nōis sui memoriā imortalē Adā Belthus posuit ossa eius in eccl'ia diui francisci Moguntina foeliciter cubant.

Iaco. Vimpfelingii Slettstattini in eundē Epigra.

Foelix ansicare per te germania foelix
Omnibus in terris premia laudis habet
Urbe Moguntina diuino fulte Ioannes.
Ingenio? primus inprimis ere notas
Mutū religio: multū tibi greca sophia
Et multū debet lingua latina tibi.

Digitized by Google

N. Alte Schriftsteller, Classicker.

Sie sind getrennt nachdem dieselben in griechischer oder lateinischer Sprache geschrieben haben; Unterabtheilungen, geben Philosophen, (nach der ältern Eintheilung die Aerzte, Mathematicker, Geographen und Physicker begreifend) Dichter, Redner und Geschichtschreiber. Die Grammaticker, Lexicographen und Criticker schliefsen sich an dieselben an, so wie die

NN. Antiquitäten

im eigentlichen Sinne des Worts, die griechischen und römischen fassend, in wiefern dieselben aus den ältern Schriftstellern gezogen sind, und diese wiederum gegenseitig erklären. Die besondern Alterthümer eines Landes finden sich bei den besondern Theilen der Geschichte.

O. Neuere Schriftsteller.

Nation und Sprachen gaben die Haupteintheilungen; die Unterabtheilungen, die Grammaticker und Lexicographen, die Dichter, Dramaturgen, und Prosaiker.

P. Die Bibelsammlung.

An

Digitized by Google

An dieſe ſchlieſsen ſich im hintern Saale die Explicatoren der Bibel an.

Q. Theologie.

R. Patriſtick.

S. Die geſammten Rechtsſchriften.

In dieſem hintern Saale ſtehen ferner noch die neuern lateiniſchen Dichter, die Redner und Epiſtolographen.

Die letztern Fächer von P — S. haben noch nicht bearbeitet werden können, ſie ſind aber ausgeſucht und zuſammengeſtellt, und zum Theil auch ſchon geordnet. Andere Gegenſtände, wie die Sammlung von Diſſertationen, verlangen eine groſse Arbeit, die aber nicht eher vorgenommen werden kann, als bis gehöriger Platz zum Aufſtellen derſelben da ſeyn wird.

Was den Gebrauch einer Bibliotheck betrift, ſo beſteht und erhält ſich derſelbe vorzüglich durch gute Ordnung im Ganzen, wie im Einzelnen, und wird nur durch dieſe ausgedehnter. In dieſer Hinſicht werden folgende Vorſchriften als erſte Bedingungen für diejenigen

nigen gelten, welche von derſelben Gebrauch zu machen wünſchen.

1. Die Univerſitätsbibliotheck zu Mainz iſt für das Publicum alle ungleichen Tage, das heiſst den

Primidi
Tridi
Quintidi
Septidi
Nonidi

von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

2. In dieſer Zeit kann man auf der Bibliotheck leſen oder ſelbſt Bücher aus derſelben leihen.
3. Das gröſte Stillſchweigen muſs im Leſeſaal herrſchen.
4. Man muſs die Bücher von den Vorgeſetzten der Bibliotheck verlangen und ſie ihnen beim Weggehen wieder überliefern.
5. Es iſt nicht erlaubt, Bücher, die ſich in den Repoſituren befinden, herauszuziehen.
6. Nur an denſelben Tagen kann man Bücher aus der Bibliotheck geliehen bekommen.
7. Ieder, welcher ein Buch aus der Bibliotheck geliehen erhält, iſt verbunden einen Schein darü-

Digitized by Google

darüber auszuſtellen, unterzeichnet mit ſeinem Namen, ſeiner Wohnung und dem Tage des Empfangs.

8. Der Empfangſchein der Studierenden, oder derienigen, welche den Vorgeſetzten der Bibliotheck unbekannt ſind, muſs noch auſſerdem von einem Profeſſor unterzeichnet ſeyn.

9. Man kann nur zween Bände auf einmal bekommen.

10. Ieder iſt verbunden die geliehenen Bücher nach Verlauf von drei Decaden wieder zurück zu liefern. Dieſer Zeitraum muſs ſtrenge gehalten, die Empfangſcheine wenigſtens nach Verlauf dieſer Epoche wieder erneuert werden.

11. Zu einer Zeit im Iahre, nehmlich im Fructidor, welche Epoche der Bibliotheckar noch im Decadenblatt beſonders anzeigt, müſſen alle Bücher an die Bibliotheck zurück geliefert werden.

12. Während der Ferien bleibt die Bibliotheck geſchloſsen.

Das Bureau der Bibliotheck iſt übrigens zur Vollendung der nöthigen Arbeiten und

Digitized by Google

und zur Bequemlichkeit der Profeſſoren alle Tage von 9 bis 12 und von 1 bis 2 Uhr des Nachmittags offen.

An denſelben Tagen, an welchen die Bibliotheck dem leſenden Publicum geöffnet iſt, werde ich Vorleſungen über die geſammte Litteratur halten. Dieſe werden nicht blos trockene bibliographiſche Notizen faſſen, ſondern zugleich von dem Leben eines ieden Verfaſſers alles dasienige enthalten, was zum beſſern Verſtändniſſe ſeiner Ideen und Sätze, ſeiner Lehren und Syſteme dienen kann. Vorleſungen über die Litteratur einer Wiſſenſchaft werden alſo in dieſer Hinſicht encyclopädiſche Vorleſungen über die Wiſſenſchaft ſelbſt ſeyn.

Geſchrieben Mainz am 20 Fructidor 8.

G. Fischer.

Uiber

Digitized by Google

Beschreibung
einiger typographischen
Seltenheiten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Uiber einige typographische Seltenheiten.

Einleitung

Beiträge zur Erfindungsgeſchichte der Buchdruckerkunſt enthaltend.

Wenn das Dunkel, welches einige Iahrhunderte hindurch über einer Erfindung ſchwebte, die gemacht war, Licht und Aufklärung über den ganzen Erdball zu verbreiten, bis auf den heutigen Tag, aller Bemühungen ſo vieler gelehrten Männer ungeachtet, noch nicht aufgehellt iſt, ſo liegt dies wohl in zwo Haupturſachen. Darinn nehmlich daſs Augenzeugen wenig oder nichts darüber aufzeichneten und ſpätere Forſcher aus trüben Quellen ſchöpften.

Die Athenienſer, ein dankbareres Volk, verſprachen dem eine Ehrenſäule zu ſetzen, welcher die Kunſt die Bücher zu binden er-

Digitized by Google

finden würde. Sie haben dem Phillatius Wort gehalten.*) Was hätte Gudenberg verdient? Er wird durch den Dank der Nachwelt belohnt. Die berühmteſten Aſtronomen unſrer Zeit, Lalande, von Zach, Bode haben ſich vereinigt ſeine Erfindung unter den Sternen zu verewigen.

Die Zeitgenoſſen, welche durch einen einzigen Federzug mehr Licht über die Erfindung der Buchdruckerkunſt verbreiten konnten, als alles Nachforſchen ſpäterer Schriftſteller hatten groſſes Intereſſe eine Kunſt nicht

*) Nach den Zeugniſs des *Olimpiodor* beim Photius. S. deſſelben βιβλιοθηκη ed. Dav. Hoeſchelii Aug. Vindel. 1601. fol. p. 110. ὁτι ζητηματος εν ταις αθηναις ανακυψαντος περι των κεκολλημενων βιβλιων μαθειν, τοις επιζητεσι το μετρον τε κολλε: φιλλατιος (oder wie andere wollen φιλτατιος) ὁ τε ἱστορικε — ἑταιρος, ευφυως περι γραμματικην εχων, τετο απεδειξε. και ευδοκιμησας, τυγχανει παρα των πολιτων ἐπαινος. Auch die Römer kannten dieſe Kunſt, *Cicero* ſchreibt zum Beiſpiel an den *Atticus* (lib. 16. cp. 6.) „Novum prooemium exaravi et tibi miſi tu illud differabis et hoc agglutinabis.„ Und nach dem Zeugniſs des *Ulpian* wurden die alten Codices auch geſchlagen.

Digitized by Google

nicht in Aufnahme kommen zu laſſen, welche ihnen einen groſſen Nahrungszweig rauben muſte. Wer war es, der damals das Ruder der Gelehrſamkeit in den Händen hatte? Mönche waren es, welche durch Abſchreiben groſſe Summen gewannen. Auf der andern Seite iſt es ja bekannt, welches Geheimniſs die erſten Erfinder in ihre Kunſt ſet ten, ja ſo gar wahrſcheinlich, daſs dieſelben beſonders kleinere Abhandlungen für Manuſcripte verkauften, und die Käufer dieſelben auch dafür annahmen, denn man findet ſehr oft kleine gedruckte Abhandlungen mit Handſchriften vermiſcht. Man führt ſogar als Thatſache an, daſs Fuſt die erſte Bibel für Handſchriften in Paris verkauft habe.

In dem funfzehnden Iahrhunderte haben wir keinen Mann aufzuweiſen, welcher mit Intereſſe ſich der Geſchichte dieſer Kunſt angenommen, und vollſtändig darüber geſchrieben hätte. Der Abbt Trithem*) welcher

*) *Ioannis Trithemii* Annales hirsaugienſes Tom. I. p. 421. (Saintgall. 1690. fol.) Die Stelle hat *Kühler* in ſ. Ehrenrettung *Guttenbergs* p. 46 ganz abdrucken laſſen.

Digitized by Google

aus dem Munde Peter Schöffers vieles erfahren hatte, hat das beſtimmteſte darüber aufgezeichnet, wie wir ſpäter ſehen werden, und Iacob Wimpheling*) einer der gelehrteſten

*) *Iacob Wimpheling* lebte von 1449 bis 1528. Er hat an mehrern Orten von der Erfindung der Buchdruckerkunſt geſprochen. Z. B. in Epitome rerum germanicarum von 1502, welche eigentlich *Sebaſtian Murrho* auf ſeine Veranlaſſung zuſammengetragen hat. Ferner in einer noch ungedruckten Handſchrift, den politiſchen Zuſtand von Straſsburg und die kurze Geſchichte deſſelben ſchildernd, worinn vielleicht manche nicht durch Urkunden zu erweiſende Ideen vorkommen dürften, äuſſert der Verf. da wo von der Stadt Straſsburg und ihren Vortreflichkeiten die Rede iſt, daſs die Buchdruckerkunſt zwar hier ausgedacht, angefangen, aber in Mainz eigentlich vollbracht wurde. Das Epigramm, wovon im Texte die Rede iſt, findet ſich in einer Leichenrede auf den *Marſilius von Inghen*, den Stifter der Heidelberger Academie, mit der Uiberſchrift:

Ad illuſtriſſimum Bauarie ducem
philippum comitem rheni palatinũ
et ad nobilis imos filios epiſtola
Oratio continens dictiones, clauſulas et
elegantias oratorias cũ signis diſtinctis
Epigrammata in diuũ Marsiliũ inceptoremque
gymnasii Heydelbergensis.

Marsilio

teſten und witzigſten Köpfe der damaligen Zeit, welche am Ende des funfzehnden und zu Anfange des ſechzenden Iahrhunderts die Druckerpreſſen ziemlich beſchäftigte, ſuchte

 die

Marsilio quisquis depromit carmine laudem
Stent sibi pro meritis premia digna suis
Uivat ter centū quot Nestor vixerat annō
Elysium repetens post sua fata nemus.

Dies iſt der beſtimmte Titel eines Buchs in 4. ohne Anzeige des Druckorts, Druckers und Iahrs. Diejenigen die dieſe Schrift anführen, glauben, ſie ſei 1499 in Heydelberg gedruckt, ſie iſt aber wahrſcheinlicher aus Friedberg's Preſſe zu Mainz gekommen. Meine Gründe dieſer Behauptung werde ich ein andermal vorlegen. Am Ende dieſer Schrift findet ſich ſowohl die Grabſchrift *Genſsfleiſche's* als genanntes Epigramm.

In foelicem artis impſſorie inuentorē
D O N S
Ioanni genſsfleiſch artis impſſorie repertori de omni natiōe et lingua optime merito in nōis ſui memoriā imortalē Adā Belthus posuit ossa eius in eccl'ia diui francisci Moguntina foeliciter cubant.

Iaco. Vimpfelingii Slettstattini in eundē Epigra.

Foelix ansicare per te germania foelix
Omnibus in terris premia laudis habet
Urbe Moguntina diuino fulte Ioannes.
Ingenio? primus inprimis ere notas
Mutū religio: multū tibi greca sophia
Et multū debet lingua latina tibi.

Digitized by Google

die Ehre des erſten Erfinders der Druckerei durch ein Epigramm zu retten.

Spätere Schriftſteller aber, von Patriotismus, Miſsverſtand, Fehler im Auslegen, Sucht etwas neues zu ſagen, geleitet, verunſtalteten die Geſchichte ſo, daſs es ſchwer wurde das wahre darunter zu erkennen. Bald können wir eben ſo viele Städte zählen, welche ſich für die Wiege der Druckerei ausgeben, als ſich Stätte ſtritten, den Homer gebohren zu haben, und iede derſelben hat immer mehr oder weniger Anhänger gefunden.

Den Chineſen haben dieſe Erfindung zugeſchrieben, Maffei, Pancirollus, Ioh. Acoſta, Caspar ab Ens, Gomara, Angel. Boccha, Theoph. Spizelius, Nicol. Trigantius, Isaac Vossius, Ioh. Bayford, Sam. Engel, Georg Paschius, Ioh. Tolandus, ſogar den Dänen glaubte Waldskiaers *) dieſe Ehre zueignen zu müſſen, indem

*) Chr. Fr. *Waldskiaers* Gedanken von dem erſten Erfinder der Buchdruckerkunſt, aus

indem derſelbe Niclas Ienson für den Erfinder ausgab, und dieſen zugleich für einen Dänen hielt. Nach Mannis *) Meinung ſoll ein Goldſchmidt Bernard Cennini zu Florenz, gleich nach dem Iohann Fuſt die Buchdruckerkunſt in Mainz erfunden habe, dieſelbe in Florenz ausgedacht haben. Ioseph Vernazza **) glaubte man habe in Würzburg früher gedruckt als in Mainz, eine Behauptung welche für Bamberg aus der Beſchreibung zu reſultiren ſcheint, welche Br. Bibliothekar Camus***)

aus d. Däniſchen mit Chr. Fr. *Gesners* Anmerkungen. S. *Geſsners* Buchdruckerkunſt und Schriftgieſserei. 3 Th. S. 93—114.

*) *Dominico Manni* della prima promulgazione de libri in firenze, tezione istorica. in Fiorenza. 1761. 4. ein Auszug von dieſer Schrift findet ſich im Iournal des Sçavans vom Iahr 1762. Iunius. p. 124.

**) Gius. *Vernazza* Lezzione sopra la Stampa in Cagliari. 1778.

***) Notice d'une decouverte importante relativement à l'histoire de l'imprimerie. S. Decade philoſophique N. 31. an. VII. p. 212 — 217.

Digitized by Google

von einer neu entdeckten Bibel von 1462 zu Bamberg gegeben hat. Da dieſe Bibel mit ganz andern Typen gedruckt iſt, als die Mainzer von eben dem Iahre, ſo ſei *die* Sage ungegründet, daſs dieſe Kunſt bis um dieſe Zeit in Mainz verborgen geblieben ſei. Dieſer Schluſs iſt richtig, nur kann er die Behauptungen von der Mainzer Erfindung, und die Gründe, worauf jene beruhen, nicht wankend machen, wie wir ſpäter ſehen werden. Auch Antwerpen hat *die* Ehre gehabt, zu den glücklichen Städten gerechnet zu werden, aus welchen die Buchdruckerkunſt hervorgieng. Dieſe *Ehre* wird von de Roches vertheidigt,*) welcher

*) Nouvelles recherches sur l'origine de l'imprimerie par de Rochcs lues à l'Academie des Sciences de Bruxelles le 8 Janvier. 1777 Dieſe Abhandlung iſt eingerückt in die holländische Monatsſchrift: Hedendagsche Vaderlandsche Letter - Oefeningen, waarin de Boccken en Schriften, die dagelyks in ons Vaderland en elders uit kommen, oordeelkundig tevens en vrymoedig verhandeld worden. Zerende Deel. (Amsterdam 1778. 8.) No, 7. p. 298—308. und No. 8. p. 352—

cher ſie um ein ganzes Jahrhundert früher einem Ludwig von Vaelbeke zuwenden wollte. Seine Meinung gründet ſich auf eine Grabſchrift, die ich nicht umhin kann anzuführen:

In deser tyt stierf menschelyc
Die goede Vedelare Lodewyc
Die de beste was die voor dien
In de werelt ije was ghesien
Van makene ende metter hant
Van Vaelbeke in Brabant
Alſoe was hy ghenant
Hy was d' eerste di vant
Van Stampien die manieren
Die man noch hoert antieren.

de Roches fand dieſen Gedenkreim in einer geſchriebenen Chronik von 1312, welche nach ſeiner Meinung beweiſen ſoll, daſs Ludwig von Vaelbecke der erſte Drucker war.

In

p. 352 — 574. *Breitkopf* hat hierauf dieſelbe Abhandlung aus dem holländiſchen ins deutſche überſezt, S. *Io. Gottlob Imman. Breitkopf* Uiber die Geſchichte der Erfindung der Buchdruckerkunſt. Leipzig 1779. 4.

Digitized by Google

In dieſer Zeit ſtarb menſchiglich
Der gute Fiedler Ludewig
Der der beſte war, der vor dem
In der Welt je ward geſehn.
Von Stückchen-Machen mit der Hand
Von Vaelbeck in Brabant
Alſo ward er genannt.
Er war der erſte, der fand
Von Stampien die Manieren
Die man noch hört hanthieren.

Ich kann mich hier nicht auf die Unterſuchungen der Bedeutung des Worts Stampien *) einlaſſen, ſoviel iſt aber gewiſs, daſs es ſtampfen heiſst, eine Bedeutung, welche wenigſtens der des Druckens lange vorher gieng; und daſs der Gedenkreim unter den Zeitumſtänden nichts anders heiſsen kann, als daſs der gute Ludwig bei ſeinen Spielen den Tact mit dem Fuſse dazu ſchlug, wie es noch heut zu Tage Sitte iſt.

Drei Städte vorzüglich haben nächſt den genannten die mehreſten Anhänger gefunden, nehm-

*) Weitläuftig hat die Bedeutungen dieſes Worts *Breitkopf* aufgeſucht und auseinandergeſezt. a. a. O. S. 36. u. f.

nehmlich Harlem, Straſsburg und Mainz.

Für Harlem zum Beyſpiel ſtimmen Hadrian Iunius, Benthems, Boxhorn, La Salle, Peter Scrivérius *) Tenzel, Kortebrant **) ein unbekannter Engländer, ***) Seiz und Meermann.

Für

*) P. Scriverius Laurekrans voor Laurens Koster, eerste Vinder van de Boekdruckery. Man ſehe Beſchryvinge ende Lof der Stad Haerlem door Sam. Ampzing. Haerlem. 1628. in 4. ins lateiniſche überſetzt in Wolfii Monument. typogr. P. I. pag. 209 — 451.

**) *Iac. Kortebrants* Lof der Drukkunſt te Haerlem uitgevonden door Laurens Ianszoon Koster, omtreht het Iaer 1440. op haer derde Eeuwgetyde, met nodige Anmerkingen. te Delf. by Pieter van den Kloot. 1740. 4.

***) Some observations conzerning the invention and progreſs of Printing. M. ſ. Philoſoph. Transact. An. 1730. Iul. N. 286. p. 1416. und Nov. N. 288. p. 1507—1516. ins lateiniſche überſezt in *Wolfii* Monument. typograph. Part. II. p. 979—995.

Digitized by Google

Für Strafsburg Zach. von Beichlingen, Böcler, Mentel, Schragius, Schrödter, Stohr, Bockenhofer, Feckno, Heier, Normann, Schmidt, Werther, Schöpflin.

Dafs aber Mainz die Ehre der Erfindung gebühre, behaupten Gabriel Naudaeus. Polyod. Virgilius, Matth. Iudicis, Ang. Roccha, Bezold, Iean de la Caille, Nic. Chaterinot, André Chevillier, Dan. Kramer, Mich. Maier, Bernh. a Mallinkrot, Andr. Rivinus, Nic. Serrarius, Conft. Bellermann, Bergellanus, Bremen Faust, Fürstenau, Gosse, Gutner, Hager, Köhler, Lesser, Licimander, Prosper Marchand, Münden, Natolinus, Naudé, Opitius, Orlandi, Oudinus, Palmer, Schwarz, Stark, Stufs, Tentzel, Vester, Zeltner.

Der enge Raum erlaubt mir nicht, diefe Meinungen hier einzeln zu widerlegen, oder ihre Gründe abzuwägen, viele zerfallen durch

fich

Digitized by Google

ſich ſelbſt, oder haben Thatſachen gegen ſich die ihren Grunſtfeſten ſchnurgerade entgegen laufen.

Was den Harlemer Helden, Lorenz Koster betrifft, ſo laſſe man ihm die Ehre in Holz den Donat und andere Dinge geſchnitten zu haben, wie zum Beiſpiel das Speculum ſalvationis, das kann ihm die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunſt nicht retten. Schon lange vor ihm ſchnitt man in Holz. Die Erfindung der Spielkarten iſt weit früher zu ſetzen, ſo wie Abbildungen von Heiligen mit Umſchriften, welche aller Wahrſcheinlichkeit nach zum Drucken Veranlaſſungen gaben. Der Alten Art zu ſchreiben, was mehr eine Kunſt einzugraben war, wie die pugillares,*) die diptycha beweiſen, worüber uns Gorus**) ein

*) Dieſe Art auf wächſerne Tafeln zu ſchreiben, verſchwindet in der grauen Vorwelt, wie man im *Homer* Spuren findet. Daſs man aber auch auf Blei geſchrieben habe, beweiſst *Plinius* hiſt. natur. libr. 13. cap. 11. und *Sueton* beſtätigt es in ſeiner Beſchreibung des *Nero* cap. 15.

**) *Gori* theſaurus diptychorum conſularium et eccleſiarum iſt in Florenz erſchienen. fol.

Digitized by Google

ein sehr gelehrtes und schönes Werk geliefert hat, ja wohl selbst der Gebrauch Buchstaben und Figuren auf weiche Massen zu drucken, die man an der Sonne oder am Feuer hart werden liess, eine Erfindung, welche Coltellini fälschlich den Etruriern zuschreibt, da dieselbe älter ist und den Egyptiern *) gehört, konnten auf die Gedanken des Druckens führen, zumal da Cicero **) die Möglichkeit der einzelnen Buchstaben, und des Druckens mit denselben vorhersah. Ia die Römer hatten schon einzelne Buchstaben von Elfenbein, welche sie ihren Kindern zum spielen gaben, damit sie spielend dieselben kennen lernen möchten.***) Die Meinung von der Erfindung

*) *Niebuhr* fand bei seiner Reise durch Egypten auf diese Art gedruckte Scherben. M. s. seine Reisen 1 Th. S. 98.

**) *Cicero* de natura deorum lib. II. cap. 37. Hoc qui existimat fieri potuisse, non intelligo, cur non idem putet, si innumerabiles unius et viginti formae litterarum vel aureae, vel qualeslibet, aliquo conilciantur, posse ex his in terram excussis annales Ennii, ut deinceps legi possint, effici.

*) Den Beweis findet man in einer Stelle des *Quintilian* Institut. Orator. Cap. I. Ad discendum

findung der Buchdruckerkunſt in Straſsburg flieſst entweder, wie wir bald ſehen werden in Gudenberg mit der Mainzer Erfindungsgeſchichte zuſammen, oder ſie iſt ganz ungegründet, wenn ſie etwas anders behauptet.

Die wahren Quellen, welche man über die Erfindung der Buchdruckerkunſt befragen muſs, ſind Urkunden und typographiſche Monumente. Im erſten Sinne werden wir ſehr viel Licht ſo wohl über die Mainzer Geſchichte überhaupt, als über die beſondern Theile derſelben verbreitet ſehen, wenn die gelehrten und mühevollen Arbeiten eines Reuter und Bodmann, die ſich in ihren Unterſuchungen, der eine als Numismaticker der andere als Diplomaticker wechſelſeitig begegnen, erſchienen ſeyn werden. Im letztern Falle nützen uns vorzüglich Geſchichten der Typographie von einzelnen Städten. Der gelehrte Prof. Oberlin, der ſich um die ältere Litteratur ſo ſehr verdient machte, hat uns in ſeiner neueſten Abhand-

dum irritandae infantiae gratia eburneas etiam literarum formas in ludum offerre notum eſt.

Digitized by Google

handlung *) die mehreſten Sammler in dieſer Hinſicht nahmhaft gemacht.

Nöthig iſt es dann, den Gegenſtand ſelbſt feſt zu halten, welcher der Endzweck unſers Forſchens iſt; nicht alle die wollen wir auffinden und ihre Ehre ſichern, die in Holz ſchnitten, und es hernach abdruckten, ſondern denienigen Mann, welchem auch allein die Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunſt zukommt, — welcher die Kunſt erfand mit beweglichen Buchſtaben zu drucken. Dieſe Ehre bleibt und wird bleiben dem Iohann Gudenberg.

Alles was ſich mit der gröſten Wahrſcheinlichkeit behaupten läſst, iſt folgendes: Iohann von Sorgenloch, genannt Gänsfleiſch zu Gudenberg, und wie er insgemein genannt wird Iohann Guttenberg oder Gudenberg oder wie man ihn eigentlich nennen ſollte Iohann

*) Notice de la Grammatica figurata de Thilesius 4. Deodati 1509. Supplément aux annales typographiques de Panzer; par Jeremie Jaques Oberlin. V. Magazin Encyclopedique. Tom. V. de l'an 8. p. 321 — 323.

Digitized by Google

Iohann Gänsfleiſch *) war ein Mainzer Edelmann. Seine Genealogie iſt durch Köhlers **) Bemühungen vollkommen erwieſen und wird durch die litterariſchen Schätze des Br. Prof. Bodmanns, welcher mehrere tauſend unbekannte Urkunden verſchlieſst, noch weiter zurück geführt werden. Es war ein Mann von vielen Talenten und ſehr erfinderiſchem Geiſte, wovon mehrere ſeiner Erfindungen, z. B. das Steinſchleifen, und ſchneiden, das Spiegelpoliren u. ſ. w. zeugen. Dieſer kam nach mancherlei Verſuchen zuerſt auf den Gedanken mit beweglichen Buchſtaben zu drucken. Seine erſten Verſuche waren A. B. C. Tafeln, oder Buchſtaben welche er auf Holztafeln grub; und geſchahen unbezweifelt in Straſsburg, wo er ſich ſchon 1424 aufhielt, wie ein Brief, welchen er in dieſem Iahre an ſeine Schweſter nach Mainz

 von

*) Auch in Urkunden wird er immer *Henne Gänsfleiſch* genannt, und den Namen Gudenberg hat er von ſeinem Hauſe in Mainz bekommen.

**) *Iohann David Köhlers* Ehrenrettung *Iohann Guttenbergs* eingebohrnen Bürgers in Meyntz. Leipz. 1741. 4.

Digitized by Google

von daher geſchrieben hat, beweiſst. Im Iahre 1434 oder 1435 war ſeine Erfindung gemacht, und ſchon ins Werk geſetzt, denn ſein Druckerzeug war fertig und von dieſen Iahren wäre alſo die Erfindungsgeſchichte zu datiren. Dies beweiſst der berühmte Proceſs von 1438, das einzige Denkmal ſeiner Unternehmung in Straſsburg, welchen uns Schöpflin *) aufbehalten hat.

Im Iahre 1438 nehmlich ſtarb einer ſeiner Gehülfen, Andreas Drizehen, deſſen Bruder dem Gudenberg darüber, daſs er ſich von jenem habe Geld zahlen laſſen, was er jetzt nicht erben konnte, den Proceſs machte. In dieſem Proceſs iſt die Ausſage zweener Zeugen überaus merkwürdig. Ein Goldſchmidt Hanns Dunne bekennt, **) er habe ohngefehr vor drei Iahren hundert Gulden für zum Drucken nöthiges Werkzeug von Gudenberg empfangen, und Beildeck, Gudenbergs Diener, ver-

*) *Io. Dan. Schöpflini* Vindiciae typographicae. Argentorati. 1750. 4.

**) Das er vor dryen joren oder doby Gutemberg by den hundert guldin abc verdienet habe, alleine das zu dem trucken gehöret. S. *Schöpflin* am a. O. S. 21.

verſichert, ſein Herr habe ihn zu Nicolas Drizehen geſchickt, und dieſem ſagen laſſen, er möchte über die Preſse 'gehen, und die Würbel und Schrauben aufmachen, damit die Stücke auseinander fielen und niemand wiſſen könne, was es ſei.*) Wir finden hier einer Menge Umſtände gedacht, welche ſchon von einiger Vollkommenheit der Kunſt zeugen, gleichwohl haben wir kein einziges Druckdenkmal aufzuweiſen, was Gudenberg und ſeine Mitarbeiter hier zu Stande gebracht hätten. Dieſe Unannehmlichkeiten nöthigten Gudenberg ſich wieder in ſeine Vaterſtadt zu begeben.

Hier fieng er ſeine Arbeiten wieder von neuem an, er ſchnitt den Donat in Tafeln, und verſuchte ſelbſt einzelne Buchſtaben zu ſchneiden; ſeine erſten Typen waren von Holz, dies beweiſen die Zeugniſſe eines Serrarius,*)

*) Claus Dritzehen solte gon über die Presse und die mit den zweyen wurbelin uff dun, so vielent die Stucke von einander. Dieselben ſtucke solt er dann in die Presse oder uff die Presse lege, so kunde darnach nieman gesehen noch ut gemercken. Ebendaſ. S. 21.

Digitized by Google

rarius, *) eines Paulus Pater **) welche dieſelben geſehen zu haben verſichern.

Daſs er in Metall Buchſtaben ausgeſchnitten habe, beweiſet die dritte Ausgabe des Donats, wovon ich eine Probe habe ſtechen laſſen.

Wir nahen uns jetzt einer Periode, wo die Buchdruckerkunſt einen neuen Schwung bekam, durch die Verbindung Gudenbergs mit einem reichen Eigenthümer Johann Fust, in deſſen Hauſe ein feiner Kopf, Peter Schöffer von Gernsheim, Unterricht gab. Dieſer ſchrieb eine ſchöne Hand, und hatte ſich ſelbſt eine Zeitlang in Paris aufgehalten, um Handſchriften zu copiren. Dieſer iſt der Vollender der Kunſt. Er fand, daſs das Ausſchneiden der Buchſtaben viel zu langweilig und dabei koſtſpielig war, indem eine Menge Maſſe dadurch verlohren gieng, und kam auf den glücklichen Gedanken Matrizen zu ſchneiden, und Bunzen zu ſchlagen, die hernach ausgegoſſen wurden. Ietzt fangen

*) *Nicol. Serrarii* Res moguntinae. lib. I. cap. 37.
**) de typographia. pag. 10.

Digitized by Google

gen denn bewegliche gegoſsene Buchſtaben an. Was ſie zuſammen vollendet haben, iſt nur Muthmaſsung geblieben, daſs ſie aber die lateiniſche Bibel, welche erſt 1462 geendigt wurde, zuſammen angefangen haben, läſst ſich zwar aus einigen Umſtänden ſchlieſsen, doch immer nicht mit Gewiſsheit beſtimmen. Fuſt konnte den Gewinn des Ertrags nicht erwarten, er wollte Gudenbergen auch um ſeine Erfindung bringen, und fieng den berühmten Proceſs von 1455. an, in welchem denn, wie aus Köhlers Ehrenrettung bekannt iſt, wo dieſer Proceſs ganz abgedruckt ſteht, Gudenberg ſein Druckerwerkzeug zum zweitenmale verlohr.

Bekannt iſt es, daſs jetzt Fust und Schöffer, welcher wegen jener ſchönen Erfindung, Buchſtaben zu gieſsen, Fuſt's Tochter zum Weibe bekam, allein fortfuhren zu drucken, und daſs das erſte was ſie mit ihrer Namens-Unterſchrift, und Anzeige des Iahrs druckten, der Pſalter von 1457 war, welcher 1459 eine neue Ausgabe erhielt. Dies war ein Meiſterſtück der Kunſt, und iſt es bis auf den heutigen Tag geblieben. Dieſe Erſte

Ausgabe ist so selten geworden, dass man sogar die Exemplarien zählt, welche man in neuern Zeiten davon entdeckt hat. Sie ist schon genau beschrieben von Schwarz, Münden, Würdtwein, Zapf, Mercier, Gerken, Denis, Heinecke, und findet sich einmal, wie ich mich erinnere gesehen zu haben, in der Bibliotheck des Gymnasiums zu Freiberg; *) ein zweites Exem-

*) Das Gymnasium zu Freiberg ist immer in grosem Ansehen gestanden; die Bibliotheck desselben ist nicht beträchtlich, enthält aber sehr seltene, schätzbare Sachen. Ganz von dieser verschieden ist die sehr ansehnliche Bibliothek der Bergacademie, welche verbunden mit der Menge von grossen Privatbibliothecken, welche sich daselbst finden, Freiberg zur interessantesten Stadt des Erzgebirges machen. Männer aller Nationen der alten und neuen Welt finden sich hier ein, um die reiche Natur an der Hand der berühmten Freiberger Lehrer zu befragen. Immer schätzbar ist mir das Andenken an den Ort meiner ersten Erziehung, hier fand ich einen *Thiele*, *Freiesleben*, *Humboldt*, *Kuhn*; Männer wie *Werner*, von *Charpentier*, *Lempe*, *Lampadius*, *Gerlach*, *Hübler*, *Hecht*, *Hennig*, *Bidermann*, wovon ich einige meine Lehrer zu nennen, andere in ihrem lehrreichen Umgange zu nutzen das Glück hatte, haben diesen Ort in den Annalen der Geschichte und Wissenschaften unvergeslich gemacht.

Digitized by Google

Exemplar ſah ich in der kaiſerlichen Bibliotheck zu Wien, welches auch Lambeccius*) anführt; ein drittes findet ſich in dem Kloſter Roth bei Memmingen; **) ein viertes in der Bibliotheck des Hofrath Duve in Hannover, ein fünftes beſaſs Girardot de Profond zu Paris, bei welchem es Heinecke ***) ſah, ein ſechstes findet ſich, wenn ich nicht ſehr irre, in der churfürſtlichen Bibliotheck zu Aſchaffenburg. Ein ſiebentes Exemplar beſaſs die Univerſitätsbibliotheck zu Mainz, wurde aber im Jahr 1793 vom General Cuſtine nebſt der Bibel von 1462 abgehohlt. Alles, was ich von dieſem Exemplare bis ietzt habe erfahren können, iſt, daſs es nicht an die National-Bibliotheck zu Paris gekommen ſei.

*) *Lambeccius* de Bibl. Vindobon. P. II. p. 989.

**) *Schellhorn*, ein um die ältere Litteratur ſehr verdienter Forſcher, hat dieſes Exemplar entdeckt und beſchrieben in *Riederers* Abhandlung aus der Kirchen-Bücher- und Gelehrten-Geſchichte. Th. I.

***) (*Heinecke*) Idée generale d'une collection complette d'Estampes etc. p. 267.

Digitized by Google

Ich übergehe die Schriften, welche aus Fuſt und Schöffers Preſſe nachher hervorkamen, mehrere vor mir haben dieſelben der Reihe nach aufgezählt, bekanntlich gehen die Unterſchriften von beiden zugleich bis 1466. Von 1467 bis 1492 ſteht Schöffer's Name allein. Dann folgt Iohann Schöffer der Sohn. Weit intereſſanter iſt es zu wiſſen, was denn aus Ioh. Gudenberg nach jenem Proceſs geworden ſei, und worüber bis ietzt die gröſte Dunkelheit herſchte.

Eine in dem Univerſitätsarchiv ſich befindende und von Guttenberg ſelbſt 1459 ausgefertigte Urkunde macht es klar wie am Mittage des ſchönſten Maientages, daſs Iohann Guttenberg nicht nur mehrere Bücher um dieſe Zeit noch gedruckt habe, ſondern auch noch beſten Willens war, fernerhin zu drucken. Hier folgt die genaue Abſchrift, welich von Br. Prof. Bodmann, welcher die Aufſicht über das Archiv hat, erhalten habe:

> Wir Henne Genſsfleisch von Sulgeloch, genennt Gudinberg, und wir ffriele Genſsfleisch Gebrudere verjahen und bekennen offinlich an diesme brieue, und tun kunt allen luden, daz

daz wir mit rade und gudem willen unserr lieben vedern Henne und Friele, vnd Pedirmanne Geſsfleiſch gebruder zu Mentze virzigen hain vnd verziehen an diesme brieue vor uns vnd alle vnſer erben luterlich gentzlichen vnd zumale ane alle geuerde vnd argelist vf alles daz gut, das von Hebele vnſerr Suster in daz Closter zu sant Claren zu Mentze, dar inne sie ein Nunne worden was, komen ist, ez sye von Henne vnsers vaders seligen wegen dar in komen, der ez habe dieselb Hebele selb dar in geben, oder wie ez in daz selb Closter komen ist, ez sye korn, gereite Geld, Huſsrat, kleinöd, oder waz die ersamen geiſtlichen, Frawen, die Aptissin vnd der Conuent desſelben Clostern, gemeinlichen, oder ſunderliche person, dar inne, oder die zu dem Closter gehornt, derſelben Hebelen genezzen hant, ez sye wenig oder vil; vnd han wir globt, vnd globen an dieſsme Brieue, mit guden truwen vor vns vnd alle vnser erben, daz wir, noch eyman von vnsern wegen, noch auch die vorgen. vnſer vedern, noch ir di keiner, noch kein ir erbe, noch ey man anders von irn wegen, daz selb gud, wie ez geheizzen ist, weder zu male noch eyns teils, von demselben Closter, noch von der Abtissin, noch

von

von dem Conuent gemeinlichen, noch von keinen sunderlichen personen, die in demselben Closter sint, nimmer geuordern noch geheischen soln noch wöllen, oder sie oder daz Closter, oder irn orden nummerme darumb ansprechen weder mit geistlichen noch mit werntlichen gerichte, noch ane gerichte, noch sie, oder daz Closter oder den Orden nummer dar vmb geleidigen soln noch wöllen, mit worten noch mit werken, heimlich noch offentlichen in dikeinerley wise. Vnd vmb die bucher, die ich Henne obgē. gegeben han zu der Liberey des vorgē. Closters, die ſzollen beliben bystendig vnd ewiclichen by derselben liberey, vnd sal vnd will ich Henne obgē. deme selben Cloſter in ire liberey auch furters geben vnd reichen die bucher, die sie vnd ire Nachkommen gebruchent zu geistlichen frommen werken, vnd zu irme Godesdinſt, ez sy zum lesen, zum singen, oder wie sie daz gebruchent nach den Regelen irs ordens, die ich Henne vorgē. han tun trucken, nu, oder

fur-

furters trucken mag, als ferre sie der gebruchens, ane geuerde; vnd hant darvmb die vorgen. Abtiſſin, ire Nachkomen vnd Conuent des vorgen. Closters zu sant Claren geredt vnd versprochen, daz ich Henne obgen. vnd mine Erben sullen ledig vnd lois sin der anesprache, als Hebele obgen. min Suster hatte vmb die Seffzig Gulden, als ich vnd min bruder ffriele obgen. derselben Hebeln hain gelobt uſzurichten vnd betzaln zu iren Gifft vnd Martzale als von des huses wegen, daz Henne vnser vader bescheiden hat zu irme teile, als die brieue besagent, die daruber gemacht sind, ane geuerde vnd argeliste. Vnd daz diz eweclichen von vns vnd vnsern erben veste stede vnd vnuerbrochlichen gehalten werde, darvmb so han wir denselben geistlichen Frawen, vnd irme Cloister vnd dem Orden gegeben diesen brieue besigelt mit vnſern Ingesigeln. diz geschah vnd wart diser brif gegeben, do man zalt nach cristus geburte viertzehen hundert Iar, darnach im nun vnd funfftzigiſten Iare, an sand margreden dag der heiligen Iunckfrawen. ? —

Die Stelle die uns angeht iſt unterſtrichen, die Urkunde hat vier Siegel, das von

von Pedermann fehlt. Hierdurch wird alſo vollkommen widerlegt, was Zapf *) und andere geäuſsert haben, daſs Gudenberg nach dem Proceſs mit Fuſt ganz auſser Standt geweſen ſei, noch etwas zu drucken. Ich hoffe ferner zu beweiſen, daſs das Catholicon von 1460. Gudenbergs Werk, und ſeine Ehre alſo vollkommen gerettet ſei. Köhler **) hat uns übrigens die Urkunden aufbehalten, daſs Gudenberg 1465 von Adalff Erzbiſchoffen und Churfürſten zu Mainz zu einen Hofdiener ernannt wurde, und daſs ſeine Druckerwerkzeuge, Formen, Buchſtaben, Inſtrumente, u. ſ. w. im Iahr 1468. nach ſeinem Tode an den Doctor Conrad Humery, gekommen ſind. Dieſe Umſtände ſind wichtig, ſie werden in unſern Beweiſen wieder vorkommen. Ehe ich aber zu dieſen Beweiſen übergehe, halte ich für nöthig, einige allgemeine, aus reinen Beobachtungen abgezogene Sätze aufzuſtellen, welche, wie ich mir ſchmeichle, einiges Licht

*) *G. W. Zapf* Aelteſte Buchdruckergeſchichte von Mainz. Ulm 1790. in den Annalen p. 20.

**) S. *Köhler* a. a. O. S. 100. und 101.

Digitized by Google

Licht über die Methode in der Bearbeitung der ältern Literatur werfen können.

1. Wir müſsen, wenn von der Erfindung der Buchdruckerkunſt die Rede iſt, zween Hauptmomente unterſcheiden, die Kunſt nehmlich, mit ganzen Tafeln; und die mit beweglichen Buchſtaben zu drucken.

2. Nicht immer das Gebrechliche des Buchſtabens, das Unzuſammenhängende des Drucks, das Ungleiche der Linien, deutet auf ſpätes Alter des Drucks, ſondern nur auf einen geringern Grad der Geſchicklichkeit des Formen- oder Schriftſchneiders, oder endlich des Setzers. Die erſten Mainzer Drucke ſind unbegreifliche Meiſterſtücke, nichts deſto weniger konnte ein Nicolas Ienson, wenn gleich ein Iahrzehend ſpäter mit ähnlichem Ethuſiasmus für Kunſt, wie Corregio, ausrufen:

son impressore anch'io. —

3. Nicht die Form des Buchſtabens, nicht das Papier und deſſen Zeichen allein ſind hinlängliche Merkmale, ein unbekanntes typo-

typographiſches Monument zu beurtheilen, es mit Wahrſcheinlichkeit ſeinem Drucker zuzuſchreiben, und das Iahr ſeiner Herausgabe zu finden, — ſo wenig als der Naturforſcher nach einzelnen Charakteren eine Pflanze oder ein Thier, oder der Arzt aus einzelnen Symptonen eine Krankheit beurtheilen kann, — ſondern der allgemeine Habitus, das allgemeine Weſen eines Drucks iſt es, wenn ich dieſen Ausdruck aus der Terminologie der Naturbeſchreibung entlehnen darf, welcher auch hier, die erſten und nothwendigſten Bedingungen einer wahren Beſtimmung ausmacht.

4. Das allgemeine Weſen des Druckers und alſo auch des Druckes ſelbſt iſt das, was man die Manier des Mahlers nennt, das Reſultat des Eindrucks, welchen ein aufgeſchlagener Druck auf mich macht; dahin gehören alſo Entfernung oder Nähe der Zeilen, der Worte, der Buchſtaben, und das daraus entſtehende Licht oder Dunkel des Drucks, die Breite der Ränder. Zur Sicherſtellung endlich der Beobachtung

kömmt

Digitized by Google

kömmt Vergleichung der Buchſtaben ſelbſt. Auf dem erſten Anblick unterſcheidet das geübte Auge, einen Peter Schöffer, einen Anthon Koburger einen van ther Hoernen, Friedberg, Meydenbach, Heumann, Heſs, Drach, Wensler, einen Richard Paſtraet. Urtheilte man aber nach der bloſen Form der Buchſtaben, ſo würde man einen Hist, Quentel und Friedberg einen Schöffer, Wensler und Peter Braem u. ſ. w. leicht vermengen.

Dieſe allgemeine Anſicht giebt zugleich die Prüfung der Schönheit eines Drucks, auf ihr beruht die Eintheilung der Proportion. Wenn wir zum Beiſpiele Ideale der neueſten Buchdruckerkunſt vergleichen, den Horaz eines Didot und Bodoni, ſo finden wir gewiſs in beiden Meiſterſtücke der Kunſt, beide erfüllen im Einzelnen alle Bedingungen des Ideals der Druckſchönheit. Wenn aber beide neben einander liegen, ſo wird der Geſchmack, abhängig

vom Totaleindrucke, doch nur Einem den Vorzug geben.

5. In den erſten Iahrzehenden nach der Erfindung hatte nicht eine Preſſe mit der andern ganz ähnliche Lettern. Dieſer Satz, welchen ich in einem gröſſern Werke zu beweiſen hoffe, iſt ungemein wichtig, und erklärt eine Menge Erſcheinungen, welche bis jetzt die Erfindung in Mainz zu beeinträchtigen ſchienen.

Ieder Drucker war der Erfinder ſeiner eignen Schrift.

6. Wir müſſen die verſchiedenen Druckgattungen unter gewiſſe Geſchlechter, Ordnungen, und Claſſen bringen, welche nicht blos von den Buchſtaben, ſondern von dem ganzen Weſen des Drucks abhängig ſind.

Durch Vergleichungen der Art kommen wir am leichteſten auf die erſten Verſuche der Druckerei zurück.

7. Alle unbekannte Drucke können alſo nur dann gehörig beurtheilt werden, wenn man das

Digitized by Google

das Auge erſt durch die Bearbeitung bekannter und beſtimmter Drucke geſchärft und an gewiſse Formen gewöhnt hat.

Ich komme nun zur Beſchreibung einiger typographiſcher Seltenheiten.

Die typographiſchen Monumente haben bei den Kennern einen doppelt entſchiedenen Werth, einmal, weil ſie anerkannte Seltenheiten ſind, und ein andermal, weil dieſelben durch ungemeine Sorgfalt und Correctheit des Drucks ſich auszeichnen; man kann dieſelben ſogar, wenn ſie ſehr früh gedruckt ſind, den Handſchriften gleichſchätzen. Oft ſtöſst man hier auf untergeſchobene Werke, oder auf abſichtlich verfälſchte Unterſchriften der Drucker, die denn die übrigen Umſtände zuſammengenommen ſehr leicht entdecken laſſen. Franz Roberti*) hat mehrere untergeſchobene Bücher und Handſchriften entdeckt, und Regeln gegeben, nach welchen man die Aechtheit, einer Handſchrift u. ſ. w.

*) *Franc. Roberti* Polymathia ſ. ad multiplicem ſcientiarum notitiam brevis methodus, Romae 1782. 8. Tom. I. p. 87 — 109.

Digitized by Google

beurtheilen könne, und Prosper Marchand *) hat auf verfälschte Unterschriften der Drucker aufmerksam gemacht.

Was die Grenze dieser Seltenheiten betrift, so haben mehrere dieselbe mit 1000 andere mit 1520 geschlossen, und noch andere wie Panzer in seinen gelehrten typographischen Annalen haben dieselbe bis 1536. ausgedehnt.

Von Gudenbergs Unternehmung in Straßburg ist uns schlechterdings nichts übrig geblieben; wie er wieder nach Mainz zurück kam, fieng er wieder mit Tafelschneiden an, denn Schöffer selbst erinnerte sich noch dergleichen Tafeln gesehen zu haben. Man arbeitete damals besonders für Kirchen und Schulen. Von seinen A. B. C. Tafeln hat man noch nichts auffinden können, indeß hat man von seinem Donat Fragmente entdeckt, sogar Tafeln aufbehalten, die durch die Länge der Zeit von Würmern durchnagt sind. Zu

*) Histoire de l'origine et des prémiers progrès de l' imprimerie. à la Haye 1740. 4.

Digitized by Google

Zu dieſen erſten Verſuchen Gudenbergs rechne ich einige Fragmente, welche ich theils durch die Güte des Br. Prof. Bodmanns beſitze, theils bei meinen litterariſchen Unterſuchungen ſelbſt aufgefunden habe.

1. Fragment aus einer der erſten Ausgaben des Gutenbergiſchen Donats. in 4.

Das ganze iſt groſs Quart auf Pergament. Es ſind 35 Zeilen auf einer Seite. Die Gleichheit der Zeilen läſst keinen Zweifel übrig, daſs dieſer Donat in Holz geſchnitten war. Hierzu kömmt das eckige ſcharfe der Buchſtaben, die Ungleichheit einiger derſelben, die ſich gleichſam nach der Stelle richten, wo dieſelben hier ſtehen. Ein vorzüglicher Beweiſs aber beſteht darinn, daſs man ſehr oft feine Strichverbindungen findet, und die Striche, Punkte oder Häckchen über den i nie gleich ſind.

Nur durch das Auffinden mehrerer Stücke dieſes Donat's wird es uns möglich ſeyn, den wahren Zeitpunct zu errathen, in welchem dieſes ehrwürdige Monument

Digitized by Google

verfertigt wurde. Es besitzt den grossen Grad von Schönheit, wodurch sich alle Mainzer Drucke auszeichnen. Wenigstens ist es nicht mit den Versuchen Lorenz Kosters zu vergleichen, das will nur so viel sagen, dass Gudenberg eine weit geübtere festere Hand hatte, als jener. Es ist sogar zu glauben, dass diesem mehrere Versuche, was nicht mehr Versuche, sondern vollendete Drucke in ihrer Art waren, vorausgiengen; wir haben aber davon noch nichts entdecken können. Auf der andern Seite hat man selbst nach der Erfindung der beweglichen Typen, noch mit Holztafeln gedruckt, eine Behauptung die allerdings Beweis verlangt, welchen ich auch zu andrer Zeit vorlegen werde. Es ist mir sogar wahrscheinlich, weil Peter Schöffer den Abt Trithem versicherte, die Tafeln noch gesehen zu haben, dass Gudenberg bei seiner neuen Verbindung mit Fust und Schöffer denselben seine Druck-Proben von Anfange an vorlegte, und besonders auch Beweise seiner Geschicklichkeit im Holzschneiden gab. Die Buchstaben in diesem

ſem Fragmente ſind den Miſſalbuchſtaben, welche man in ſpätern Meſsbüchern findet, ſehr ähnlich, und nur der Gröſse nach von ienen verſchieden.

Das folgende Fragment iſt ein ſchätzbarer Beweiſs eines Verſuchs mit beweglichen Buchſtaben zu drucken.

2. Zweites Fragment eines von Gudenberg gedruckten Donats. in 4.

Dieſes Fragment trägt die unverkennbarſten Merkmale des erſten Verſuchs des Druckens mit beweglichen Buchſtaben an ſich. Die Buchſtaben ſind geſchnitten, unförmlich, gothiſch. Die Zeilen ſind ungleich, zuweilen ſogar Buchſtaben geſtürzt. Man betrachte zum Beiſpiel das Wort diſcerni in der zwoten Zeile auf der Kupfertafel der aus dieſem Fragment gewählten Zeilen, und man wird meine Bemerkung in der erſten Silbe durch das i welches verkehrt ſteht, beſtätigt finden. Auch dieſes Fragment iſt auf Pergament in Quart gedruckt, und hat 27 Zeilen auf jeder Seite.

Die Buchſtaben gleichen ienen im allgemeinen, oder in der Hauptform, beſonders die Initialbuchſtaben. Iene ſind nur ſchärfer eckig, und dieſe etwas gröſſer, iene haben in der vertical Norm eine genauere Richtung, und dieſe ſind ſchon etwas ungleicher, gekrümter, und ſtumpfer in den Ecken.

3. Drittes Fragment eines von Gudenberg gedruckten Donats. in 4.

Wenn ich bei jener N. 2. beſchriebenen Ausgabe mein Urtheil über die Maſſe der Buchſtaben, aus Mangel an hinlänglicher Uiberzeugung, ob es Holz oder Metall war, zurückhielt, ſo bin ich gewiſs: daſs in dieſer Ausgabe metallene Buchſtaben angewandt wurden. Nichts deſtoweniger ſind dies noch nicht gegoſſene ſondern geſchnittene Buchſtaben, denn ſie ſind ganz eckig, und tragen ſelbſt an den Kanten die Spur des ſchneidenden Inſtruments an ſich, womit dieſelben verfertigt wurden. Gewöhnlich findet man hier die Sylben verbunden, z. B. ge, gi, go gu, te, to, tu, da, de,

Digitized by Google

de, di, ca, ci ; alſo mehrere, als man auch ſpäter noch findet. Dieſe Sylben kommen nur ſelten mit einzelnen getrennten Buchſtaben gedruckt, vor, und wurden von Gudenberg für eine Kürze oder Erſparniſs bei dem Drucken mit metallenen Buchſtaben gehalten. Gleichwohl war dies eine der Haupturſachen, welche ſeine erſten Verſuche ſo ungemein koſtſpielig machten, indem viele Buchſtaben nicht unbedingt gebraucht werden konnten. Die Initialbuchſtaben ſind denen in den vorigen Ausgaben ſehr ähnlich, und nur der Gröſſe nach verſchieden. Die Abkürzungen, welche man hier findet, ſind jenen ganz ähnlich welche in den damaligen Handſchriften vorkommen, und die Ausgabe dieſes Donats iſt um das Iahr 1449, oder 1450 zu ſetzen, und Iohann Gudenberg noch allein zuzuſchreiben. Das Format iſt etwas kleiner als die vorigen, doch hat jede Seite ebenfals 27 Zeilen.

Dieſe aufgefundenen Fragmente, welche noch ganz unbekannt, und ohne Zweifel frü-

Digitized by Google

here Verſuche von Gudenberg ſind, können den Freunden der Litteratur gewiſs nicht gleichgültig ſeyn. Ich habe daher von iedem ein Beiſpiel von einigen Zeilen in Kupfer ſtechen laſſen.

Die von Denis, Suplem. P. II. p. 556. num. 4827. beſchriebene Ausgabe iſt ſpäter gedruckt, wie Gudenberg ſchon mit Fuſt und Schöffer verbunden war. Auch gleichen die Lettern, beſonders die Initialbuchſtaben, mehr denen, welche in der Bibel von 1462 vorkommen. Zapf in ſeiner älteſten Buchdruckergeſchichte von Mainz S. 144. n. 107. ſagt: Heinecke *) habe dieſen Donat ausführlich beſchrieben. Allein in beyden Bänden dieſer intereſſanten Nachrichten iſt keine Beſchreibung eines Donats zu finden, am wenigſten an der angeführten Stelle. An zwo Stellen des zweyten Bandes wird eines Donats nur im Vorbeygehen gedacht.

4. Iohannis de Ianua Summa, quae vocatur Catholicon.

am

*) S. *Heinecke's* Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen 1 B. S. 222. —

am Ende lieſst man:

Altissimi presidio cuius nutu infantium lingue fiunt diserte. Quiqꝫ nuo sepe puulis reuelat quod sapientibus celat. Hic liber egregius. catholicon. dnice incarnationis annis M. ccccIx Alma in urbe maguntina nacionis inclite germanice. Quam dei clemencia tam alto ingenii lumine. dono qꝫ g tuito. ceteris terrarꝝ nacionibus preferre. illuſtrareqꝫ dignatus est non calami. ſtili. aut penne suffragio. ſꝫ mira patronarꝝ formarꝝ qꝫ concordia pporcione et modulo. impressus atque confectus est.

Hinc tibi ſancte pater nato cu flamine sacro. Laus et honor dno trino tribuatur et uno Ecclesie laude libro hoc catholice plaude Qui laudare piam ſemper non linque mariam DEO GRACIAS.

Dieſes ſeltene Werk, wovon Schlegel *) mehrere Ausgaben beſchrieben hat, erregte manche Vermuthungen über den Drucker, wovon die mehrſten dahin giengen,

*) *Schlegelii* Prolus. Scholaſt. de libris quibusdam rarioribus Bibliothecae publicae Heilbronnenſis. Prol. I. p. 18. 19.

Digitized by Google

gen, daſs es aus Fuſt und Schöffers Preſſe gekommen ſei, wie die eines Würdtwein, Meermann, Zapf. — Schwarz glaubte, Gudenberg habe es gedruckt und Panzer*) haelt dieſe Meinung nicht ganz für ungegründet. Es iſt vielmehr gewiſs, daſs Gudenberg der Drucker dieſes berühmten und ſeltenen Werks war, aus folgenden Gründen:

1. in etwas betraechtlichen Werken haben Fuſt und Schöffer ihre Namen niemals verſchwiegen, ia ſie haben zu ihrer Ehre oft mehr hinzu geſezt, als in der Handſchrift ſtand;

   Gudenberg hat ſich hingegen nie genannt.

2. Gudenberg hatte um dieſe Zeit nicht zu drucken aufgehört, laut beigebrachter Urkunde.

3. Die Unterſchrift iſt denen, welche Fuſt und Schöffer anwandten, gar nicht ähnlich.

4. Die

*) *Georg Wolfgang Panzeri* Annales typographici, Vol. II. (Norimbergae 1794. 4.) pag. 213.

Digitized by Google

4. Die Preſſe von Fuſt und Schöffer hat dieſe Typen gar nicht, anderswo gebraucht, nicht einmal Buchſtaben, welche dieſen ähnlich wären.

5. Die Buchſtaben im Catholicon gleichen hingegen vollkommen denen, welche Bechtermünze in Ellfeld in ſeinem Vocabularium anwandte. Es ſind vielmehr dieſelben, denn das Druckerwerkzeug Gudenbergs war ohnſtreitig durch Conrad Humery in ſeine Hände gekommen.

Im allgemeinen ſind die Drucke verſchieden, das heiſst in dem, was von der Manier des Druckers abhängt, die Buchſtaben ſind ſich aber vollkommen gleich. Man vergleiche den allgemeinen Eindruck in den auf der Kupfertafel gegebenen Beiſpielen aus dem Catholicon und dem Vocabularium, und unterſuche hernach die einzelnen Buchſtaben, und man wird vollkommen meiner Meinung ſeyn. Die Preſſe von Fuſt und Schöffer hatte ein ähnliches Alphabet der Gröſse nach, aber nicht der Form nach. Ich habe

Digitized by Google

habe einige Buchſtaben auf der Kupfertafel ſo neben einander zu ſtellen geſucht, daſs der erſte aus dem Catholicon, der zweite aus dem Vocabularium, und der dritte aus einem von Fuſt und Schöffer gedruckten Buche genommen iſt. Es fällt ſogleich in die Augen, daſs die erſten beiden ſich vollkommen gleich ſind, der dritte aber immer von ienen abweicht.

5. Vocabularius latino-teutonicus.

mit den Schluſsworten:

Preſens hoc opuſculū nō ſtili aut penne ſuffragio ſꝫ nova artificioſaqꝫ invencoē quadam ad euſebiam dei induſtrie per nicolaū bechtermūtze In Eltuil eſt ɔsūmatū Sub anno domini M. cccclxix ipē die ſcī bonifacii qui fuit quinta die menſ, Iunii. Hinc tibi ſancte nato cū flamine ſacro.

Laus et honor dn̄o trino tribuatur et vno
Qui laudare pīa nō linque mariam.

Auch

Auch dieſes merkwürdige Buch iſt ſchon von Meermann *) und Denis **) beſchrieben, allein von dem einen in Quart, von dem andern in Folio angegeben. Zapf ***) ſucht die Sache ſo zu entſcheiden, daſs es in Folio ſeyn müſſe, weil wohl ſchwerlich damals ein Buch in Quart gedruckt worden ſei. Dieſe Behauptung gehört zu den Vorurtheilen, die ſchon dadurch widerlegt werden, daſs es ſogar Bücher in 12. damals gegeben hat wie ich zu anderer Zeit zu beweiſen Gelegenheit haben werde. Dieſes Vocabularium dieſer angeführten Ausgabe iſt Quart und noch dazu klein Quartformat, wie man aus dem geſtochenen Beiſpiele erſehen kann, wo der Druck nicht breiter iſt, als der einer einzigen Colonne im Catholicon. Was kann denn wohl als Unterſcheidungsmerkmal des Folio vom Quart in ungewiſſen Fällen gebraucht werden? Nicht die Lagen; denn in dieſem Voca-

*) *Meermann* Origines typograph. Tom. II. p. 95. 96. Vergl. *Panzers* Annalen der ältern deutſchen Litteratur. S. 57.

**) Denis Supplement z. Maittaire p. 3. n. 9.

***) *Zapf.* a. a. O. S. 46.

Vocabularium findet man gröſtentheils acht Blätter, und nie weniger als ſechs. Nicht die Blattzeichen; denn in ältern Büchern fehlen dieſelben, und in neuern werden auch beim Folio Lagen gebildet, und die Blattzeichen gehen bis IIII oder weiter fort. Das Papierzeichen allein kann da, wo es ſich findet, ein beſtimmtes Merkmal abgeben. Iſt der Foliobogen, er ſei nun groſs oder klein, nicht gefaltet worden, ſo muſs das Papierzeichen in der Mitte ſtehen, iſt der Bogen aber gebrochen ſo findet ſich das Papierzeichen im Bunde, wenn der Bogen in Quart, oder es nähert ſich mehr oder weniger dem obern Schnitte und iſt oft durchſchnitten, wenn der Bogen in Octav gebrochen iſt. Die Bemerkung iſt einfach und leicht, da dieſelbe aber noch von niemanden gemacht wurde, und man wirklich in gewiſſen Fällen über das Format zweifelhaft werden kann, ſo habe ich ſie hier beibringen wollen. Sie hat mich bis ietzt bei ältern Büchern niemals verlaſſen.

Daſs Gudenberg nun die groſſe Erfindung von Schöffer die Buchſtaben zu gieſsen, nütz-

te,

Digitized by Google

te, zeigt eben dieſes Catholicon in welchem derſelbe gegoſſene Buchſtaben anwandte.

Die Ehre der Erfindung kann alſo Mainz nicht abgeſprochen werden, weil ein Mainzer Bürger dieſelbe erfand, der zwar in Strasburg einige Verſuche machte, nichts deſto weniger aber immer Mainzer Bürger blieb, und vorzüglich, weil die erſten Documente die Mainzer lieferten. Gudenberg iſt Erfinder, und Schöffer Vollender der Kunſt.

Ich komme jetzt zur Widerlegung einer andern Behauptung welche Orlandi *) und Schöpflin **) aufgeſtellt haben, daſs nehmlich im funfzehnten Iahrhunderte nur die einzige Preſſe eines Fuſt und Schöffer im Gange geweſen ſei, welche hernach Iohann Schöffer der Sohn übernommen habe. Allein bekannt iſt es, daſs noch zwo Preſſen, die

*) *Orlandi* Origine e progressi della ſtampa o ſia del arte impreſſoria e notizie dell' opere ſtampate dall' anno 1457. ſino all' anno 1500. Bologna 1722. 4. p. 14.

**) *Schöpflini* Vindiciae. p. 50.

die von Meydenbach und Friedberg nehmlich, in Mainz im funfzehenten Iahrhunderte im Gange waren. Ich habe vor kurzem noch die eines ganz unbekannten Druckers von Friedrich Heumann entdeckt. Dieſer hat am Ende des genannten Iahrhunderts unter andern folgenden merkwürdigen Tractat gedruckt.

6. De fide concubinarū in ſacerdotes Queſtio acceſſoria cauſa ioci et vrbanitatꝫ in Quodlibeto Heydelbergenſi determinata, quibusdam nouis additioibꝫ denuo illuſtrata.

am Ende:

Impreſſum Maguntie per Fridericum Hewmann ſ. a. in 4. mit einer Vignette.

Dieſes Werkchen iſt ein Beweiſs der damaligen Aufklärung, wenigſtens eines groſſen Grades von Freimüthigkeit in Mainz; das Ganze beſteht aus 9 Quartblättern, hat keine Seitenzahlen, wohl aber Blattzeichen a. ij, iij. b. ij. iij, iiij. Eine vollſtändige Seite hat 40 Zeilen. Die Uiberſchriften ſind dicke Mönchsbuch-

Digitized by Google

buchſtaben. Der Text beſteht aus kleinern gothiſchen Typen, die denen eines Friedberg, Meydenbach, beſonders aber denen von Quentel gleichen. Auf der Rückſeite lieſst man das Diſtichon Ioannis Gallinarii Heydelbergenſis in queſtiunculam ſolatioſam Pauli Olearii.

Qui ſacris datus es: animum ne crede puellis
Et ſcortum fugias te monet iſte liber.

Ganz logiſch kommen denn zuerſt die Erklärungen von Sacerdos und Concubine als den Hauptgegenſtänden dieſer Schrift:

Concubina nehmlich eſt vas omnium vitiorum mulier ſine pudore beſtia ſine honore. etc. etc. Die Schreibart macht durch die Abwechſelung des lateiniſchen mit dem Deutſchen einen ſehr ſonderbaren Eindruck, und beſonders die Verſe haben ganz das Gepräge der damaligen Zeit. Um den Leſer an dem Inhalte dieſes ſeltenen Stücks Theil nehmen zu laſſen, werde ich einige Auszüge liefern. In dem Abſchnitte über die verſchiedenen Zuſtände der Concubinen wird denn auch die

Digitized by Google

verſchiedene Behandlungsart geſchildert. Z. B. „Liebe elſs ich getraw dir leib und güt, dann ich hab dich vaſt lieb, dardurch magſtu mein lieb wol ſpüren, daſs ich dir alle Ding in deine gewalt gib. Quia vulneratum eſt cor meum. Canticor. II. 5.„ Der folgende Abſchnitt handelt von den Concubinen nach dem Tode. Auch dann denken die Anbeter ihrer, und bitten an heiliger Stätte: „helffet mir auch denken — d'erſamen frewen Elſs Frenkin, — Els Fenkin, exprimere nō potuit quia trualis erat, qui r litteram edicere non poteſt.„ —

Nun folgen Concubinen dem Grade nach; einige bedienen ſich ſolcher auf honette Weiſe: „Ipse aūt ɔtinuam ɔcubina nō habebat. dan er behalf sich mit der codrey hoc est mit des glökners tochter.„ Immer werden einige von Philipp Beroald's Gedichten mit eingemiſcht.

Nun

Nun wird die Art und Weiſe geſchildert, wie die Concubinen ihren Anbetern ihre Treue erweiſen, und der vortrefliche Unterricht ihrer ältern Schweſtern, darinn iſt intereſſant z. B. unter der dritten Nummer, wird empfohlen ſich mit dem Kellner gut zu verſtehen; „sein aber die zapfen abgeschlagen, tuc pfora mit eine kleinen börlein zwüsche reyffen: si terebello cares, so sauff oben aus de punten mit eine Strohhalm oder henk ein saubern schleyer zü dem punt ein, vnd trück es dar nach aufs in eynen Kübel, du bist darümb keyn zauberin.„

In der ſiebenten Nummer geht es noch weiter: Tren de pfaffen das füter aufs de rok es sei beltz oder atlaſs vn mach dir ei vnderrock darauſs. aufs seine kappenzipfel mach ein bruſtüch vn vberrede den thollen fantasten, er hab yn vff d' Kirchweih vgessen.„

In dieſem Tone geht es immer fort, zu letzt folgen denn ſehr bittere Satyren auf das damalige Prieſterleben.

„was eyn pfaff vñ eyn wolff beist, das thüt,
gar selten güt
hüt dich döchterlein ich kum
wilt du dein haufs haben sauber,
hüt dich vor pfaffen, münchen, vnd tauber.„

Die am Ende ſtehende Grabſchrift ſcheint uns den Verfaſſer dieſer Abhandlung zu verrathen:

„Hic jacet Elisabeth
Si bene fecit habet
Ein Fürſtin ſchon in thummenloch
Leit leider todt vnd lebet noch
In meynem hertzen gantz ohn end
Seit sie geſcheyden ist behend
Alleynig hat verlassen mich
Betrübt vnd elend jemerlich
Empfindet yetz den rechten lohn
Troſt gibt dem sie hat wol gethon
Ita vixit ille rector,
er wollts nit anderſs han
Vale semper bone lector
Lüg dü vnd stoſs dich dran
Gut Gesell ist ringkman.

Dies iſt wahrſcheinlich derſelbe Ringmann, welcher ſpäterhin unter dem Namen Philesius ſo ſehr berühmt wurde.

Erklä

Erklärung der Titelvignette.

Der Holzschnitt auf dem Titel ist ein meisterhaftes Gemählde des schwelgenden Badelebens, wo man nicht Genesung erbadet, sondern die Sorgen bis zu den Kleidern hinter sich schleudernd, im Genuße Zeit und Gesundheit verprasst. Im Hintergrunde drängt sich die Menge in einem Badebehälter zusammen und freut sich unter Flöten- und Saitenklang des lauligten Reizes; an der einen Seite desselben leert in vollen Zügen eine groſse Unterkehle mit faltigem schlaffen Körper den Badekrug bis auf den letzten Tropfen aus; auf der andern Seite umarmt die Jüngere den Alten, hinter welchem ein schwarzes Haar, vom Bade noch triefend, einem kalten, nichts sagenden Gesicht, in welchem man die rothe Naſe nicht verkennen kann, den Chorrock darreicht. Im Vordergrunde läſst sich eine ziemlich runde Gestalt mit venetianischem Gürtel, den das Tropfbad etwas herabsinken macht, von ihrem nackten Adonis, wahrscheinlich, weil sie im gemeinsamen Bade nicht Platz fand, mit Eimern begieſsen. Sie scheint übrigens

gens an den Parotiden zu leiden, denn die linke Wange iſt beträchtlich angeſchwollen.

Nun bleiben uns noch einige merkwürdige Perſonen des Bildes übrig. Eine in vielen Feldzügen abgetragene Dirne liegt von einer andern, der erſten Hexe in Shakespear's Macbeth nicht unähnlichen weiblichen Grazie, an ihrem Meduſenhaar zu Boden geſchleudert, erhält ſich aber noch dadurch, daſs ſie die ſpitzigen Enden ihrer obern Extremitäten in die Augen der andern kräftig einzubringen ſucht. Beide drohen einander den letzten Stoſs, die eine mit aufgehobener Hand, die andere mit einem hohlen Inſtrument, durch welches ſelbſt ruhig an dem Orte ſeiner Beſtimmung ſtehend und von niemand geſchleudert, einſt der alte Herr von Waldheim ſeinen Tod fand. Dieſen Stoſs ſcheint der Geiſtliche zur Linken, der wahrſcheinlich durch dieſe Cataſtrophe noch nicht zum Ablegen ſeiner Kleider kommen konnte, durch ſeinen ernſthaften Blick zu verhüten. — Zween bärtige Greiſse, von dieſem enharmaniſchen Gedränge von Tönen an die Thüre gelockt,

ſchauen

ſchauen mit getheilten Empfindungen in dieſes Gewirre menſchlichen Genuſſes hinein, der eine mit ſeiner Miene ſehr deutlich geſtehend, „daſs er es ſo toll nicht gemacht habe,„ der andere, an lebhaftern Genüſsen gehindert, ſchlürft langſam das ſich anſammelnde Waſſer in ſeinem offen ſtehenden Munde.

Mit dieſer Schrift ſtehen mehrere andere in Verbindung wie z. B. Avisamentum de concubinariis non absoluendis quibuscunque. Colonie in officina quondam Henrici Quentell. 1504. 4. 6 Blätter. allein dieſe Schrift iſt ſchon von Weislinger, Meusel, und Panzer angeführt.

7. Opusculum de vaticiniis sibillarum. mit Holzſchnitten.

am Ende lieſst man:

finis opusculi de vaticiniis sibyllarum.

Impressum Oppenheim.

Dies iſt die Originalausgabe von einer Schrift, welche ohne Zweifel von Iacob Koebel gedruckt iſt. Dieſer hat ein ähnliches

Digitized by Google

Werk unter dem Titel gedruckt: Philippi Siculi Discordantiae SS. Hieronymi et Augustini Sibyllarum de Christo vaticinio cum figuris, Varia Iudaeorum et Gentilium de Christo Testimonia, Centones Probae falconiae a Iacobo Koebelio denuo editi. impressum Oppenheym; welches von den Kennern auf das Iahr 1490 verſetzt wird; das unſrige muſs alſo nothwendig früher gedruckt ſeyn. Es beſteht aus 17 Blättern und hat keine Seitenzahlen, wohl aber Zeichen der Blätter. Die Anfangsbuchſtaben ſind mit Verzierungen in Holz geſchnitten; die Uiberſchriften ſind mit dicken gothiſchen Miſſalbuchſtaben, das übrige aber mit runden römiſchen Typen gedruckt. Die Beſchreibungen ſind kurz und ſtehen auf der rechten Seite, auf der Rückſeite ſtehen die Figuren. Auf der Rückſeite des Titels ſteht der Inhalt der Capitel. Der Verfaſſer nimmt mit dem Varro zehen Sibyllen an. Bekanntlich ſind die Meinungen ſowohl über den Urſprung als über die Anzahl der Sibyllen ſehr getheilt.

Pli-

Plinius *) verſichert er habe nur drei vor dem Tempel Rostra aufgeſtellt geſehen, und Aelian **) beſchreibt deren zehen. Uibrigens findet man dieſen Gegenſtand ſehr gelehrt abgehandelt im Nehring ***) und Gallaeus. ****)

Es iſt in der That zu bewundern, daſs, da an den Sibyllen und ihren Ausſprüchen der

*) *Plinii* hiſtor. natur. l. 34. cap. 6.

**) Aeliani var. hiſtor. libr. XII. cap. XXV. Σιβυλλαι τεσσαρες, ἡ Σαμια, ἡ Αἰγυπτια, ἡ Σαρδιανη. οἱ δε φασι, και ἑτεραι ἑξ, ὡς ειναι τας πασας δεκα, ὡν ειναι και την κυμαιαν και τε Ιεδαιαν, βακιδες τρεις, ὁ μεν Ελλεν, ὁ δε Αδυναιος. ὁ δε Αρκας.

***) Neun Bücher Sibylliniſcher Prophezeihungen, wegen vieler darinn enthaltenen erbaulichen, auch dieſe letzten Zeiten betreffende wichtige Dinge aus dem griechiſchen überſetzt. v. *Iob. Chriſt. Nehring.* 2te Ausgb. Halle. 1719. 8.

****) *Servatii Gallaei* Diſſertationes de Sibyllis earumque oraculis. Amſtelod. 1688. 4. Die Abbildungen ſind aus der Idee des Mahlers gefloſſen. Uebrigens hat der Verf. viel geſchöpft aus *Anton. van Dale* de oraculis ethnicorum diſſertat. duae. Amſtelod. 1683. 12.

Digitized by Google

der Scharfſinn manches gelehrten Mannes ſich übte, niemand dieſelben bis auf unſere Zeit ausdehnte, die ſich vergleicht

den ſeltenſten Zeiten,
Die die Geſchichte bemerkt, die heilige wie die gemeine.
Denn wer geſtern und heut' in dieſen Tagen gelebt hat
Hat ſchon Iahre gelebt: ſo drängen ſich alle Geſchichten.

Nein nur die Muſe eines Pastorius *) und Schikaneder's**) hat man der Ehre des Dreifuſses würdig geachtet.

Um

*) *Pastorius* ſagte merkwürdig genug die Rückkunft *Buonapartés* aus Egypten in ienem ſo wichtigen Momente vorher. Man ſehe Tacitus germano - belgicus Colon. 1658. 8. S. 241. „Vir iustus et fortis furget a falsis et mortuis undis tanquam leo potens, ac serpens prudens — calcabit reges fortes;„ von den letztern ſagt er an einem andern Orte: „ibunt in Ierusalem, ibique Imperator faciet mansionem et totus mundus erit in pace.„

**) Einige behaupten: Schikaneder habe ſeine Zauberflöte ganz durch Eingebung geſchrieben, und die Revolution ſonnenklar darinn geſchildert.

Digitized by Google

Um wieder zu unſerer Abhandlung über die Ausſprüche der Sibyllen zurück zu kommen, ſo beſchreibt der Verfaſſer zuerſt:

Die perſiſche Sibylle (Sibylla persica) von welcher er ſein Ideal aus der Beſchreibung Nicanor's geſchöpfft hat. Sie hält ein aufgerolltes Band mit der Inſchrift:

Ecce bestia conculcaberis et gignetur dominus in orbe.

Die Ausſprüche ſind in Hexameter gebracht. Sie erſcheint übrigens hier in dieſem Holzſtiche mit zurückgeworfenem Schleier; ein Mantel der über der Bruſt gegürtet iſt deckt dieſelbe von hinten. Ihr Vordertheil des Kleides iſt prächtig geſtickt.

Sibilla libica hat ein mit Blumen bekränztes Haupt, erſcheint übrigens im römiſchem Coſtume. Ihre Rolle enthält die Worte:

Ecce veniet dies et illuminabit dominus

Sibilla delphica iſt die dritte, welche der Verfaſſer beſchreibt und abbildet. Sie

Sie iſt nach der Beſchreibung des Criſippus mit einem Füllhorn voll Blumen dargeſtellt und mit der Inſchrift:

Nascetur propheta absque matris coitu ex virgine.

Sibylla Chimeria; auch chimica mit herabfallendem Haar, eine rüſtige Jungfrau nach dem Ennius. Mit der Umſchrift:

In prima facie virginis ascendit.

Sibylla Samia. Mit trauriger Miene in einen Mantel gehüllt, ſteht ſie über einem Schwerde.

Ecce veniet dives et naſcetur deus.

Sybilla cumana iſt eine der berühmteſten Sibyllen. Ihre Bücher wurden bei den Römern ſehr verborgen gehalten, es war ihr eine beſondere Grotte gewidmet, welche Virgil*) beſchrieben hat. Hier ſieht dieſelbe

*) S. *Virgilii* Aeneid. libr. 4. 235.

Spelunca alta fuit vastoque immanis hiatu,
Scrupea, tuta lacu nigro, nemorumque tenebris,
Quam super haud ullae poterant impune volantes
Tendere iter pennis: talis sese halitus atris
Faucibus effundens, supera et convexa ferebat;
Vnde locum Graji dixerunt nomine Avernum.

Vergl.

Digitized by Google

be einem Fiſchweibe ſehr ähnlich, hält mit der rechten Hand ein Buch empor und mit der linken ein aufgerolltes Volumen des Inhalts:

Ultima cumei venit iam carminis aetas
magnus ab integro.

Die Verſe welche ihr hier in den Mund gelegt werden, ſind ihres Urſprungs nach unbekannt:

Iam mea, certa manent et noviſſima verba
Ultima venturi quod erant oracula regis
Qui toti veniens mundo, cum pace placebit,
Vt voluit noſtro reſtitus carne decenter,
In cunctis humilis: caſtam pro matre puellam
Deliget: hec alias forma praeceſſerit omnes.

Gleichwohl ſtimmt damit wenigſtens einigermaſsen überein, was ihr Ianus Boissardus ſagen läſst:

Ἐγὼ

Vergl. *Volkmanns* hiſtoriſch-kritiſche Nachrichten von Italien, 3 B. S. 257. und *Roſenmüllers* und *Tileſius's* Beſchreibung merkwürdiger Höhlen. Mit 10 Kupf. Leipzig 1799. 8. S. 93. Abbildungen dieſer Sibylle nach ächten Antiken findet man in *Graevii* theſaur. antiquit. graecar. Vol. 2.

Ἐξει γαρ ποτε κοινος Ἀναξ χρονος ενθαδε φωτες
Ἐξιλατεσσε Θεον.

Sibylla hellespontica, ein altes Mütterchen mit ländlichem Gewande bedeckt. Sie hält mit beiden Händen ihre aufgeſchlagene Rolle mit den Worten:

De excelſo coelorum habitaculo proſpexit Deus humiles.

Sibylla phrigia. mit ſträubendem Haar und wallendem Buſen hebt ſie ihren Zeigefinger zur Erweckung des Nachdenkens empor, die merkwürdigen Worte ausſprechend:

Flagellabit deus potentes terrae et Olympus.

Sibylla europea. Ein böſer Genius hat hier bei Bildung des Kopfes dem Künſtler den Grabſtichel gehalten. Derſelbe iſt ganz aus ſeinen anatomiſchen Angeln gedrückt. Ihre Rolle enthält die Worte:

Veniet ille et transibit montes et colles et latices ſiluarum olimpi regnabit in paupertate.

Sibilla tiburtina. hat die Inſchrift:

Naſce-

Digitized by Google

Naſcetur Chriſtus in Bethlehem et annunciabitur in Nazareth.

Sibilla agrippa hält die Worte auf ihrer Rolle:

Inuiſibile verbum palpabitur germinabit ut radix ſicca.

Sibylla Erythrea ſteht auf einer geſternten Wolke, ein Schwerdt in der Rechten. In der linken hält ſie die geöffnete Rolle mit den Worten:

In ultima etate humiliabitur
deus et humanabitur proles
divina, iungetur humanitati.

Die 27 Verſe derſelben ſind berühmt, ſie enthalten mit ihren griechiſchen Anfangsbuchſtaben die Worte: Iesus chriſtus dei filius salvator. Der lateiniſche Uiberſetzer hat dies nicht nachgeahmt.

8. Les dictz des douze Sibiles
in fol. minor. ſ. l. et a.

am Ende:

Cy finissent les dictz des douze Sibiles.

Von dieſem merkwürdigen Denkmal der Holzſchneidekunſt kenne ich nur ein einziges

Blatt, welches nächſt den Einfaſſungen in Holzſchnitten ſieben Abbildungen enthält; das Ganze kann alſo nur einen einzigen Bogen oder zwei Blätter ausgemacht haben. Der Wahrſcheinlichkeit nach, welche ſich aus der Vergleichung des Drucks, der Typen, der Einfaſſung, und der beſondern Manier, welche in den Holzſchnitten herrſcht, ergiebt, gehört dieſes Kunſtwerk der Preſſe des Guillaume Goddart in Paris. Der Künſtler dieſer Meiſterſtücke von Holzſchnitten iſt unbekannt. Die Typen gleichen durch die eckige ſcharfe gothiſche Form ganz denen, welche van ther Hoernen zu Cöln, oder der unbekannte Drucker in Brüſſel anwandte, oder wenn man lieber will, gleichen der Form der am Ende des fünfzehnten Iahrhunderts gewöhnlichen Pariſer Typen. Die Feinheit, welche im Wurfe des Gewandes herrſcht, der Ausdruck, welcher den kleinen Geſichtern Leben giebt, erhebt dieſe Holzſchnitte zu den erſten ihrer Art, die durch ihr Alter noch weit ehrwürdiger werden. Die Figuren ſtehen auf ſchwarzpunctirtem, mit Sternen überſäeten Grunde, welcher iene

unge-

ungemein hebt. Die erſte Seite iſt in drei Columnen getheilt, und mit einem ſehr feinen Holzſchnitte, Blumen, Thiere und Vögel in bunter Verwirrung darſtellend, eingefaſst. Die Sibyllen ſelbſt ſind nach dem Alter angegeben.

Die erſte dieſes Blatts, oder die ſechſte der vollſtändigen Ordnung nach, iſt die Sibylle von Delphos im zwanzigſten Iahre.

Sibile delphique en la age de XX ans.

Sie hält in ihrer Linken eine geflochtene Dornenkrone. Unter dem Bilde ſteht immer eine Strophe mit abwechſelnden Füſſen und Reimen.

Hierauf folgt die Sibylla erythraea.

Sibile erichée en la age de XX ans.

mit folgender Unterſchrift.

Du Ciel excelse triumphant habitacle
Dieu a pourueu toꝯ ſes humbles ſervans;
En vne vierge pour ſolēnel miracle,
Aps eſleu entre tous les viuas,
Delle ſeront venus tous bien fuyuans
Car vng ſainct ange par diuine ordonace
La ſaluera en huble reuerance

Venant du ciel au monde et baslieu
Auſſi marie par digne preferance
Aeſte faicte vierge et mere de dieu.

Ich übergehe ſehr intereſſante Bemerkungen, welche ſich durch die Vergleichung der damaligen Sprache mit der heutigen ergeben, und überlaſſe ſolche den Sprachforſchern. Hierauf folgt die ſamiſche und cumaniſche Sibylle, im achten Iahre. Ihre Geſichter ſind etwas älter gerathen. Die Sibylla Chimera iſt im 28 Iahr; und die Sibylla Alphontia im dreyſigſten Iahre abgebildet. Letztere hält das Creutz, und auch das Epigramm hat auf die Leidensgeſchichte Bezug. Die letzte iſt endlich die Sibylla phrygia die alte. Dieſe iſt mit der Fahne und dem Creutz abgebildet. Sie führt folgende Unterſchrift, welche ich, um noch eine Probe der damaligen Sprachverbindung zu geben, hier abdrucken laſſe.

Plusieurs iuifz iesus en croix perdront
Mais tout ce faict peu leur profitera,
Dont a leur vueil enfin ne parui endront,
Car au tiers iour il reſuſcitera
Ses bons amis aps viſitera.

Comme

Comme impoſſible et en corps glorieux
Puis triumphant et vray victorieux
Fera es cieux divine aſcention.
Penſons y bien nous tous jeunes et vieux
Car il a prins pour nous vraye paſſion.

Auch zu Baſel iſt eine Ausgabe über die Ausſprüche der Sibyllen erſchienen, unter dem Titel: de vaticiniis Sybillarum. Basileae apud Andream Cratandrum. M. D. XIX. in 4. Dieſe findet ſich in der Bibliotheck zu Erlangen, nach dem Zeugniſs Herrn Panzers in ſeinen typographiſchen Annalen. Vol. VI. p. 216. n. 312.

In einer der nächſten Lieferungen, welche dieſer bald nachfolgen werden, werde ich beſonders die Verſchiedenheiten der Typen von Fuſt's und Schöffer's Preſſe zu entwickeln und dadurch zu beweiſen ſuchen, daſs einige Verfaſſer ihr oft zuviel, andere hingegen wiederum zu wenig zugeeignet haben.

Nach-

Digitized by Google

Nachtrag.

Von dem angeführten Mainzer Drucker Friedrich Hewmann ſind mir ſpäter noch einige Schriften bekannt worden: z. B.

Regimen ſanitatis. wie man sich durch alle Monath des gantzen Iares mit essen und trinken halten soll und saget auch vom aderlossen.

am Ende:

Fridericus Hewmann imprimebat Moguntie anno Domini M. D. VIIII. wovon ich ein andermal zu ſprechen Gelegenheit nehmen werde. Ferner:

Biel Paſſionis dominice sermo. —

und:

Directorium misse de novo perſpectum et emendatum. —

Beide von eben dem Iahre, ſind auch ſchon von Würdtwein, Thott und Panzer erwähnt.

Digitized by Google